| Operateur, Datum Nr. | Geschl., Alter, Seite | Indikation | Gehirnerscheinungen | Verlauf | Resultat | Sektion |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. Lawsie. | 38j. m. r. | Aneurysma arcus aortae. | | Unterbindung der Carotis com. und subclavia. | Erfolg. | |
| 12. Marsh. | 65j. m. l. | Aneurysma der Carot. com. | | | † nach 2 Mon. an Rec. | Aneurysma des Aortenbogens. |
| 13. Praeger. | 60j. m. r. | Aneurysma anonymae nach Trauma | 4 Tge, post lig. linksseit. Hemiplegie und Hyperästhes. (geht zurück), Lähmung bleibt. | Unterbindung der Carotis com. und subclavia im 3. Teil. | Erfolg † nach 1 Jahr an Bronchitis capill. | |
| 14. Rosenstein. | 42j. m. r. | Aneurysma arcus aortae et anonymae. | | Unterbindung der Carotis com und subclavia. | Heilung. | |
| 15. Fergusson u. Carden [1]) | 19j. w. r. | Aneurysma anonymae. | | | Heilung. | |
| 16. Dubrueil [2]). | l. | Epitheliom der Wange. | Nach 6 Tagen Hemiplegia dextra. | Unterbindung der Carot. externa ganz dicht bei der Teilungsstelle der Carot. com. | † Embolie. | Coagula aus Carot. ext. in d. intern übergewuchert, da gerade d. Teilungsstelle unterb. war, wahrscheinl. Todesursache Embolie. |
| 17. Fenger. | l. | Blutung nach Schuss in die l. Wange, Aneurysma. | | Recidiv des Aneurysmas nach Incision. Lig. der Carot. com. u. der Vertebralis (auf dem Atlasbogen). | Heilung. | |
| 18. Stim- … | | Aneurysma. | … Hemiplegie (geht zurück), | Ligatur der Carotis com. und subclavia. | Erfolg † nach … Mon. … voll- ständ. | |

DIE

# SCHULE VON GAZA.

EINE

LITTERARGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG.

---

## INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

RUPRECHT-CAROLINISCHEN UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG,

EINGEREICHT VON

**KILIAN SEITZ.**



HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1892.

# Abkürzungen.

AD = Aeneas Gazæus . . . . ad codd. rec. Barthii Tarini Ducæi notas addidit J. Fr. Boissonade. Par. 1836.

AB = Aeneae epistt. rec. R. Hercher in «Epistolographi Græci» p. 24 ff.

ChB = Chobicii Gazæi orationes . . . . Curante J. Fr. Boissonade. Par. 1846.

ChG = Mélanges Graux.

ChH = Hermes Zeitſchrift für klaſſ. Philologie.

ChJ[1] = Index lectionum in universitate litterarum Vratislaviensi per aestatem anni 1891 . . . .

ChJ[2] = Index lect. Vrat. per hiem. 1891—92.

ChRP = Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. N. S. T. I.

JA = Joannis Gazæi descriptio . . . . rec. Abel. Berol. 1882.

PA = Procopii . . . . panegyricus in imperatorem Anastasium ed B. G. Niebuhrius in «Corp. scriptt. hist. Byzant.» P. I. p. 489 ff.

PB = Procopii epistt. rec. R. Hercher p. 533 ff.

(PM = Procopii Monodia ed Jo. Iriarte in catal. codd. mss. Græc. biblioth. reg. Matrit. I. p. 264.)

# Vita.

Ich, KILIAN SEITZ, geb. am 17. Juli 1863 zu Gerichtstetten in Baden, kath. Konfession, besuchte vom Herbst 1879 bis dahin 1885 das Gymnasium zu Tauberbischofsheim. Nach erlangtem Maturitätszeugnis bezog ich die Universität Heidelberg und hörte die Vorlesungen der Herren Professoren: BRANDT, v. DUHN, Exc. FISCHER, OSTHOFF, Geh. Hofr. ROHDE, Geh. Hofr. SCHÖLL, UHLIG, Geh. Hofr. WACHSMUTH. Allen bin ich zu lebhaftem Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Geh. Hofr. ROHDE, der mir für die vorliegende Arbeit in wohlwollender Weise mehrere eigenen Beobachtungen zur Verfügung gestellt hat. Im Frühjahr 1890 machte ich das Staatsexamen und war seitdem an verschiedenen Anstalten teils als Stellvertreter, teils als Volontär thätig. Am 9. Februar 1891 bestand ich das Doktorexamen.

Als die Sophistenschulen in allen Teilen der griechischen Welt ihren Höhepunkt längst überschritten hatten und manche schon verschwunden waren, vermochte in der syrischen Stadt Gaza[1] das Zusammentreffen günstiger Umstände noch ein kurzes Aufblühen derselben hervorzurufen. Schon weit früher hatte ganz Syrien den verschiedensten geistigen Bestrebungen des Griechentums eine lebhafte Teilnahme entgegengebracht; in Gaza kamen die Ursachen für diese Erscheinung erst später und zum Teil in gesteigertem Maße zur Geltung.

Seit Alexander d. Gr. hatten zahlreiche griechischen Einwanderungen, mehr noch makedonische Besatzungen und Kleruchien in den ursprünglichen Charakter der Bewohner allmählich manche griechischen Züge hineingetragen und ihn mit griechischem Wesen durchsetzt, und als die Herrschaft der Römer jenen Städten endlich die langentbehrte Ruhe brachte, nahm die Erstarkung des Hellenismus ungehindert ihren Fortgang.

Waren so die Bewohner Gazas dem Geistesleben der Griechen zugänglicher geworden, so trat noch eine Reihe anderer Umstände hinzu, die geeignet waren, gerade die Sophistik zu beeinflussen und zu heben.

Sie konnte sich hier im Glanze all der Herrlichkeiten sonnen, welche der aus zahlreichen Quellen[2] in der Stadt der Philistäer zusammenfließende Reichtum im Gefolge hatte. Schöne Plätze und Anlagen für den Verkehr und Genuß, prächtige Gebäude und

[1] Vgl. über diese Stadt: K. B. Stark, Gaza und die philistäische Küste, Jena 1852; Robinson und Smith, Palästina und die südlich angrenzenden Länder, Halle 1841. II. 634 ff.

[2] Stark, Gaza S. 560 f.

Kunſtwerke ſchmückten die Stadt, glänzende Feſte belebten ſie, kurz, keines der tauſend Dinge fehlte, welche die Sophiſten aller Zeiten wenigſtens in der Nähe ſehen wollten, wenn ſchon mancher arme Schlucker unter ihnen auf deren Genuß verzichten mußte. Die Schriften des Gazäers Choricius enthalten viele intereſſanten Nachrichten über das glänzende Leben in dieſer Stadt, und noch um das Jahr 570 ſagt Antoninus Martyr: *Gaza autem civitas splendida, deliciosa, homines honestissimi, omni liberalitate decori, amatores peregrinorum*» [1].

Die glückliche geographiſche Lage von Gaza hatte noch weitere Bedeutung für die geiſtigen Beſtrebungen dieſer Stadt. Seit Jahrhunderten hatten die Gazäer nach Ägypten hingeneigt, wenn eine politiſche Entſcheidung an ſie herantrat. Hierher, insbeſondere nach Alexandria, wandten ſie faſt ausnahmslos ihre Schritte, um die dortigen Schulen zu beſuchen. War auch längſt deren Blütezeit vorüber, ſo herrſchte doch noch eine lebhafte Betriebſamkeit, und Alexandria hatte im 5. und 6. Jahrhundert noch eine ſchöne Reihe bedeutender und hervorragender Männer auf den verſchiedenſten Gebieten. Für Gaza wirkte beſonders die Beſchäftigung mit der Philoſophie in Alexandria anregend; hier lernte man philoſophiſch denken, hier die Sätze der alten Philoſophie kennen, um ſich dann von chriſtlichem Standpunkt aus gegen dieſelbe zu wenden[2]. In dieſer Stadt, welche Prokop τὴν κοινὴν τῶν λόγων μητέρα nennt (B 133), ließen ſich die Gazäer auch in die Künſte der ſophiſtiſchen Beredſamkeit einweihen[3]. Noch nach vollendeten Studien ſahen ſie in Alexandria die geiſtige Mutterſtadt, in welche ſie ihre eigenen

[1] Itin. S. 35, 2 ff. Tobler.

[2] AD 1 f.: Ἦ οὐ μέμνησαι τῆς τοῦ Ἱεροκλέους φιλοσοφίας, παρ' ᾧ φιλοσοφοῦντες ἐκ παιδὸς καὶ ἀλλήλων ἐρῶντες πολλοὺς εἴχομεν τοὺς ἐραστάς .... παρ' ἡμῶν ἀπῆρας ποικίλης σοφίας σαυτὸν γεμίσας ... Vgl. unten S. 24 ff.

[3] Vgl. unten S. 11, 24 etc. — Hierher gehören auch ſolche Gazäer, welche dem Kreis der gazäiſchen Sophiſten fern blieben, wie Isidor, der neun Jahre lang in Alexandria den Studien der Beredſamkeit oblag (J. Simon, *Histoire de l'école d'Alexandrie. Par. 1845. II. S. 594*).

Produkte zur Beurteilung durch gelehrte Freunde ſchickten (PB 112[1]); Nicht minder bezeichnend für den Verkehr der beiden Städte auf geiſtigem Gebiete ſind die Wechſelbeziehungen der Lehrer, die ihre Schüler mit Empfehlungsſchreiben zur weiteren Ausbildung einander zuſandten[2]. Die Betriebſamkeit der Gazäer als Lehrer und Gelehrte rief ähnliche Beziehungen auch zu andern Städten hervor, ſo zu Berytus, an deſſen berühmter Rechtsſchule die Schüler der Gazäer nach vollendeter Vorbildung ihre Fachſtudien machten, zu Antiochia, deſſen hochgerühmte[3] Schule ebenfalls von ſolchen Schülern beſucht wurde. Endlich erſcheinen in den Briefen der Gazäer noch Konſtantinopel, Caeſarea und Elusa. Und wir dürfen annehmen, daß wir durch die Ungunſt der Verhältniſſe nicht noch mehr Städte und nichts Genaueres über ihre Beziehungen zu Gaza angeben können.

Eine vorzügliche Stütze fand die Sophiſtik in den Feſten, welche ſeit alter Zeit einen Ruf in ganz Syrien genoſſen[4], da in den mit ihnen nach alter Sitte verknüpften Agonen der glückliche Sophiſt die Früchte ſeines Talentes und ſeines Fleißes erntete und friſchen Mut zu fortgeſetztem Schaffen gewann. Der Glanz der alten heidniſchen Feſte kann freilich nur in mittelbarer Beziehung zu der ſpäten Blüte der Sophiſtik in Gaza ſtehen, deren

[1] Von Alexandria bezog Prokop auch ſeine Bücher (PB 68).

[2] Vgl. unten über Dorotheos S. 13, über Johannes S. 15, Epiphanios S. 13. — Natürlich führten auch andere Angelegenheiten zu brieflichem Verkehr zwiſchen den beiden Städten; vgl. S. 13.

[3] Äneas (B 17) nennt Antiochia eine Stadt der Muſen: Πάλαι μὲν τὸ Πήλιον κοινὸν διδασκαλεῖον τῶν ἡρώων ἐδόκει, νυνὶ δὲ ἡ ὑμετέρα καὶ τῶν Μουσῶν πόλις. καὶ ἐπίστευσαν οἱ πατέρες τοὺς υἱεῖς αὐτοῖς ὡς ὑμᾶς φοιτῶντας ἢ λόγους μανθάνειν ἢ λόγους εἰδέναι δοκεῖν. καὶ θαυμαστὸν οὐδὲν: Denn Kalliope und ihre Schweſtern, Hermes und Apollo haben ſich dahin begeben, und Dionyſus lehrt dort ſeine Myſterien: ταῦτα διεγείρει πρεσβύτας, ταῦτα συγκαλεῖ νέους.

[4] In einem Ehrendekret an den Kaiſer Gordian III. nennt ſich die Stadt: ἡ πόλις ἡμῶν Γαξαίων ἱερὰ καὶ ἄσυλος καὶ αὐτόνομος πιστὴ ἡ εὐσεβὴς καὶ μεγάλη (Böckh C. J. n. 5892).

uns bekannte Vertreter ja alle dem Chriſtentum angehören. Aber es lag darin ſchon der Keim und gewiſſermaßen die Bedingung für eine gleich prächtige Ausrichtung der chriſtlichen Feſte. Der zähe Widerſtand der Bewohner von Gaza gegen das Chriſtentum, der im 6. Jahrhundert noch nicht völlig gebrochen war[1], gebot nach dem endlichen Siege der neuen Religion der kirchlichen Behörde, die bald in den Beſitz des höchſten Anſehens und Einfluſſes in der Stadt gelangt war, ſich möglichſt an die alten Sitten anzuſchließen und für die abgeſchafften einen gewiſſen Erſatz zu bieten. Sie ſuchte alſo nicht auf einmal jede Erinnerung an den früheren Zuſtand zu tilgen, ſondern nahm dem Chriſtentum ungefährliche Sitten und Einrichtungen herüber oder paßte ſie unmerklich den neuen an, ſo daß nicht allzu lange nach Beſeitigung der Trümmer und blutigen Spuren, die den Einzug der neuen Religion in Gaza bezeichneten, das Volk ſich unſchwer in die neuen Verhältniſſe finden konnte. So wurden die glänzenden heidniſchen Feſte durch chriſtliche Volks- und Kirchenfeſte erſetzt. Es iſt wahrscheinlich, daß das berühmte Feſt Μαιουμᾶ in der gleichnamigen Hafenſtadt Gazas fortbeſtand in der ἡμέρα τῶν ῥόδων[2],

[1] Im 4. Jahrhundert kommen dieſe religiöſen Gegenſätze ſelbſt in der Rennbahn zum Ausdruck; als ein Chriſt, der den hl. Hilarion um ſein Gebet für dieſe Sache angeſprochen hatte, mit dem Geſpann über einen Heiden ſiegte, machte dies ſolchen Eindruck, «*ut ethnici quoque ipsi concreparent, Marnas victus est a Christo. Porro furentes adversarii Hilarionem maleficum Christianum ad supplicium poposçerunt. Indubitata ergo victoria et illis et multis retro circensibus plurimis fidei occasio fuit* (Hieronym. *vita* S. Hilarion. c. 20). In noch ſpäterer Zeit findet man eine heidniſche Gemeinde in Gaza, wie eine Nachricht des Damascius bei Suidas zeigt: Ἀντώνιος Ἀλεξανδρεὺς . . . . πρὸς δὲ ἀλήθειαν ἱερώτατος ἐγεγόνει καὶ λίαν ἔρρωτο τὴν ψυχὴν πρὸς θεοῦ θεραπείαν, τήν τε δημοτελῆ τήν τε ἀπορρητοτέραν· ὥστε καὶ τὴν Γάζαν ἀπέφηνεν ἱερωτέραν πολλῷ μᾶλλον ἢ πρότερον ἦν. Sozom. V, 9. 10 und VII, 15. S. auch Cosmas Indicopl. S. 151 über Petra; ähnlich wie in Gaza und Petra mögen die religiöſen Verhältniſſe zu jener Zeit im ganzen ſüdlichen Teil von Syrien gelegen haben.

[2] Auch der Name Μαιουμᾶ ſcheint ſich für das Feſt erhalten zu haben: PB 106.

an der die Sophiſten, wie früher, Liebe und Leid der Aphrodite feierten. Die vom Biſchof Marcianus eingerichtete Herbſtfeier mit ihrer prächtigen Illumination erſetzte wohl das alte Dionyſosfeſt[1]. Die großartigen chriſtlichen Kirchen, welche an Stelle der alten Göttertempel traten, boten wie die Feſte den Sophiſten Gelegenheit und Stoff zu Deklamationen[2]. Wie weit dieſe ſich an die alten Gebräuche und Anſchauungen anſchließen durften, zeigt die manchmal ergötzliche Verquickung chriſtlicher und vorchriſtlicher Vorſtellungen[3].

Abgesehen von dem Intereſſe der Kirche an der Erhaltung der alten Bildungsmittel thaten auch rein praktiſche Zwecke des profanen Lebens das ihrige. Die zahlreichen Beamten, welche bei der Verwaltung und den Gerichten beſchäftigt waren, konnten eine gewiſſe Eloquenz nicht entbehren, die immer noch bei den Sophiſten erworben wurde; und wirklich widmeten ſich die meiſten Schüler der Gazäer der juriſtiſchen Laufbahn. Einen inneren Gewinn brachten freilich dieſe Dienſte der Sophiſtik nicht, die in ihrer Blütezeit gewöhnt war, auf alle Verhältniſſe neben ihr geringſchätzig herabzublicken, als die Königin, zu der ſich die anderen Wiſſenſchaften als Dienerinnen verhielten; jetzt wurden umgekehrt ihre Vertreter von ihren früheren Schülern, die es «weiter gebracht» hatten, ſehr häufig mit Hochmut oder ebenſo verletzender Herablaſſung behandelt, worüber ſich Prokop in seinen Briefen vielfach beklagt[4]. Doch fehlte es der Sophiſtik nicht an einem dankbaren Publikum[5].

So veranlaßte Bedürfnis und Neigung auch die Stadtgemeinde, Stellung zu ihr zu nehmen. Nach Analogie der Verhältniſſe in andern Städten müſſen wohl auch in Gaza Ausnahmegeſetze den Sophiſten gewiſſe Rechte gewährleiſtet haben. Und in der That

[1] ChB 123.
[2] ChB 80, 11.
[3] ChB 42 und ſonſt. Vgl. Rohde, Gr. Roman S. 475 f.
[4] Z. B. B 70, 75.
[5] PB 85.

finden ſich bei den Gazäern Andeutungen, welche dies ſicher beſtätigen [1]. Auch durch ein gewiſſes Herkommen mehr äußerlicher Art bildeten die Sophiſten in Gaza einen geſchloſſenen Stand [2].

Wenn von ihren perſönlichen Beziehungen zu einander jetzt nur wenig mehr ermittelt werden kann, ſo tragen doch ihre wenn auch spärlichen Reſte durchaus den Stempel naher Verwandtſchaft untereinander, wie ſich aus einer großen Zahl von Einzelheiten ergiebt. Bei allen dieſelben Litteraturzweige, z. B. die ἐκφράσεις, die gleichen Stoffe; ſogar Proſa und Poeſie zeigen bei aller Rückſicht der letzteren auf NONNUS eine frappante Ähnlichkeit in rhetoriſcher Hinſicht. Alſo faſt alle geiſtigen Beſtrebungen in Gaza mußten ſich wie ehemals in ganz Griechenland den Einfluß der Rhetorik gefallen laſſen.

Aus ähnlichen Verhältniſſen hervorgegangen wie die zweite Sophiſtik, ſpiegelt dieſes Treiben in Gaza jene im kleinen, aber in faſt allen Einzelheiten wieder, wie man unter anderem aus PROKOP erſieht (B 69, 85), wo der Sophiſt in ergötzlicher Weiſe ſeinem Bruder Zacharias vorhält, mit welchen Komplimenten er von ihm und ähnlich Denkenden beehrt zu werden pflegte.

Wie die Sophiſten früherer Zeit teilten die Gazäer ihre öffentliche Thätigkeit in eigentlichen Unterricht und rhetoriſche Vorträge [3]. An der Hand beſtimmter klaſſiſcher Muſterwerke und mit allem Rüſtzeug grammatiſcher und rhetoriſcher Art, teils ererbtem, teils ſelbſtgeſchaffenem, verſehen, führten ſie ihre Schüler, die aus den

---

[1] PB 109: ... οἱ γὰρ παρ' ἡμῖν λογάδες ψηφίσματι κοινῷ τὴν μεγίστην ἀξιοῦσιν ἀρχὴν ῥᾴδιον ἐπινεῦσαι πρᾶγμα, πλοῖον ἀτελὲς σιτηρέσιόν μοι χορηγῆσαι δυνάμενον· αἰτοῦσι δὲ καὶ παλαιὰς συντάξεις βεβαιωθῆναι τοῖς διαδεξαμένοις καὶ ψιλὴν μεταθεῖναι προσηγορίαν.

[2] CHORICIUS ging ins Theater πρὶν εἰς παιδευτὰς ἐγγραφῆναι (ChRP 213, 14; dazu Anm. 9); jetzt meidet er es νόμον φυλάττων, ὃν ἔθηκεν ἡ συνήθεια τοῖς τῇδε παιδεύειν ἐπιχειροῦσιν (235, 12).

[3] ChB 4, 12 ff.: Δύο γὰρ ὄντων οἷς ἀρετὴ βασανίζεται σοφιστοῦ, τοῦ τε καταπλήττειν τὰ θέατρα συνέσει λόγων καὶ κάλλει, τοῦ τε τοὺς νέους μυσταγωγεῖν τοῖς τῶν ἀρχαίων ὀργίοις ....

entferntesten Gegenden in Gaza zusammenströmten[1], in die Kunst der Beredsamkeit ein, welche dem Fachstudium vorauszugehen pflegte. Aber nicht blos damit, auch mit der Kunst, gut und glücklich zu leben[2], mit der «φιλοσοφία», die schon ISOKRATES zu lehren behauptete, beglückten sie ihre Zöglinge; sie nennen sich geradezu Philosophen[3]. Aber wie müßte man die Philosophie dieser Spätlinge nennen, wenn LUCIAN schon die seiner zeitgenössischen Sophisten ἀσαφές τι καὶ ἄμυδρον εἴδωλον der wahren Philosophie nannte? Sie besteht denn auch fast einzig in den zahllosen, oft recht trivialen Gnomen, die selbst nicht einmal um ihres Inhaltes willen, sondern als ein von der Rhetorik vorgeschriebener Schmuck eingestreut sind.

Die Hauptleistung auch noch der Gazäer besteht in den öffentlichen Deklamationen, woher die große Bedeutung der Feste begreiflich wird. An ihnen trugen sie vor einem redeliebenden Publikum oder vor ihren Schülern, bald sorgfältig vorbereitet, bald aus dem Stegreif[4], bald aus eigenem Antrieb, bald im Auftrag der Bürgerschaft, Lobreden auf den Kaiser oder auf andere hochstehenden Personen in Kirche und Staat vor; oder sie ehrten ihre

---

[1] AB 18: ἀλλ' εὖγε τῆς ὑμετέρας εὐφωνίας, δι' ἣν τῶν Ἀθηναίων οἱ παῖδες οὐ παρὰ τῶν πατέρων παρὰ δὲ τῶν Σύρων ἀττικίζειν ἀξιοῦσι μανθάνειν .... παρ' ἡμῖν τὴν ἀκαδήμειαν καὶ τὸ Λύκειον εἶναι νομίζοντες· ἐγὼ γοῦν ἱκανὰς ἔχω παρ' ὑμῶν τὰς ἀμοιβάς, εἰ κἀμὲ πρόγονον δι' ὑμᾶς ᾄσουσιν Ἴωνες καὶ τῆς ἐμῆς ψυχῆς τὰς εἰκόνας καθαρῶς θεωροῦντες ἤδη καὶ τοῦ σώματος τὸ εἶδος ὑπογράψουσιν.

[2] ChB 18: Τοὺς φιλοσόφῳ βίῳ χρωμένους ἐν ἀκμῇ δυσκολίας ὅπως φέρονται θεωρῶ. Ἰδιώτῃ μὲν γὰρ φάρμακον ἔστω λύπης ὁ χρόνος· ὁ δὲ διὰ μούσης ἐλθὼν καὶ θείων γευσάμενος ἀκουσμάτων, μή μοι τοιαύτην θεραπείαν ἀναμενέτω. Δεῖ γὰρ τῆς ἰατρείας τοῦ χρόνου τὰ τοῦ λογισμοῦ φάρμακα προηγήσασθαι· ἢ τί πλέον ἡμῖν οἱ λόγοι δωρήσονται; τοῦ δὲ χάριν πονοῦμεν, τὰς τῶν παλαιῶν ἐκμανθάνοντες τύχας; οὐ γὰρ ἵνα τὸν χρόνον ἀνόνητα δαπανῶμεν, ἀλλ' ὅπως, οἶμαι, τήν τε ἄλλην ἐκεῖθεν ὠφέλειαν δρεψώμεθα, καί, τοιούτου συμβάντος καιροῦ, πρὸς ἄνδρας ἴσα πεπονθότας ἡμῖν ἢ πικρότερα πάθη τὸν νοῦν ἀναφέροντες, οὕτως οἴσωμεν ῥᾷον. Ähnliches öfter, z. B. PB 75, 38.

[3] AB 19: ἢ οὐ φιλοσοφοῦντι τὸ πάθος βαρύτατον;

[4] ChB 24, 2 u. sonst; JA 57.

Freunde und Bekannten mit Hochzeits- und Grabreden, deklamierten ihre sogenannten μελέται über die bei allen Sophisten üblichen Themen; dann verfaßten sie διηγήματα, ἠθοποιΐαι, ἐκφράσεις, natürlich auch für den Vortrag, endlich zierliche Briefe an ihre Bekannten und Freunde.

Damit war jedoch die Thätigkeit der Gazäer nicht erschöpft. Einige von ihnen besaßen eine nicht zu verachtende Vielseitigkeit, und wir würden ihnen Unrecht thun, wollten wir darin nur sophistische Prahlerei und Oberflächlichkeit vermuten. Mag man die Art naturgeschichtlicher Beschäftigung, wie sie uns hier entgegentritt, nicht besonders hochhalten, so verdient doch ihre theologische Thätigkeit, der darin aufgewendete Fleiß Anerkennung. Wenn man die rhetorischen Schriften der Gazäer in Betracht zieht, die mehr einer heidnischen als christlichen Feder entflossen zu sein scheinen, so kann man erstaunt sein, dieselben Schriftsteller als Kommentatoren der heiligen Schrift oder als Apologeten gegen das Heidentum anzutreffen. Man könnte nun hierin gerade die echtesten Sophisten wieder erkennen wollen, welche die entgegengesetztesten Ansichten mit gleichem Eifer und gleichem Erfolg zu vertreten für eine Hauptleistung hielten. Dies ist jedoch im vorliegenden Falle anders. Die theologischen Schriften haben die Gazäer um ihres Inhaltes willen mit Ernst und innerer Überzeugung geschrieben, die rhetorischen sind um der Form willen da, der heidnische Inhalt ist durchaus Nebensache und nur deshalb festgehalten, weil er unlöslich mit der Form verwachsen war, weil diese sich nicht ohne weiteres einem ganz entgegengesetzten Stoffe anpassen ließ.

Über die persönlichen Verhältnisse der Gazäer fließen die Nachrichten zu spärlich, als daß man sich von der Zahl der Sophisten in dieser Stadt, von dem Zusammenhang der Einzelnen untereinander, der relativen Bedeutung derselben ein vollständiges Bild machen könnte. Eine einzige läßt eine Kenntnis ihres Autors von einem schulmäßigen Zusammenhang der Gazäer vermuten;

ſie findet ſich als Scholion zur ἔκφρασις des JOHANNES von Gaza (JA 12) und lautet: ἡ πόλις αὕτη φιλόμουσος ἦν καὶ περὶ τοὺς λόγους εἰς ἄκρον ἐσχολακυῖα· ἐλλόγιμοι ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος ὁ γράψας περὶ ζῴων Ἰνδικῶν καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι. Aber auch dieſe Nachricht iſt ſehr unvollſtändig und ungenau, ſonſt hätte der Scholiaſt den PROKOP nicht ohne ſeinen Schüler CHORICIUS genannt, oder, da er doch keine zeitliche Reihenfolge beabſichtigt zu haben ſcheint, JOHANNES nicht von den übrigen Anakreontikern trennen dürfen, wenn er nicht etwa wußte, daß auch PROKOP und TIMOTHEUS ſich mit dieſen Spielereien befaßten. Zweifellos iſt nach anderen Nachrichten PROKOP von den uns bekannten der bedeutendſte Sophiſt Gazas und mag deshalb an die Spitze treten, da die Lebenszeit nicht beſtimmt für alle zu ermitteln iſt und für unſern Zweck eine chronologiſche Einteilung überhaupt nicht praktiſch erſcheint.

---

# Prokopius.

Über PROKOPIUS geben PHOTIUS[1] und SUIDAS einiges; mehr bieten ſeine eigenen Schriften und die Grabrede, welche ihm ſein Schüler CHORICIUS gehalten hat.

Seine Blüte fällt unter die Regierung des Kaiſers Anaſtaſius (491—518), wie ein noch erhaltenes Enkomion, das der Gazäer bei der Errichtung des kaiſerlichen Standbildes in Gaza auf Anaſtaſius hielt, zur Genüge beweiſt. Die Rede fällt nach 507, in welchem Jahre der Kaiſer die ſogenannte lange Mauer zwiſchen dem Pontus Euxinus und der Propontis vollendete (PA 510, 7 ff.), aber auch nicht wohl hinter 515, das Todesjahr der Kaiſerin Ariadne; ſonſt hätte PROKOP ſicher davon geſprochen, zumal er an mehreren Stellen von der Kaiſerin redet. Er ſtarb μηδέπω σφόδρα

[1] Cod. 160 u. 206.

γηράσας[1] etwa 62/3 Jahre alt, wenn man den Worten des Choricius[2] glauben darf, der ihn im gleichen Alter mit Demosthenes sterben läßt. Rohde bestimmt diese Zeit durch folgende Berechnung annähernd auf die Jahre 465—528: Den Prokop vor 526 sterben zu lassen, widerrät die μονῳδία Ἀντιοχείας, die dreimal in dem Lexikon περὶ συντάξεως in Bekkers *Anecd. graec.*[3] zitiert wird. Diese geht, nach dem Inhalt der Fragmente, ganz zweifellos auf einen Zusammensturz von Antiochia, sehr wahrscheinlich durch ein Erdbeben. Da dies zur Zeit des Prokop geschehen sein muß, so kann damit kaum das von 457 oder 458 gemeint sein; es läßt sich also nur an das Erdbeben von 526 denken (eher als an das vom Jahre 528[4]).

Er stammte von wenig begüterten Eltern (PB 139), die jedoch bemüht waren, ihren Kindern eine treffliche Erziehung und guten Unterricht zu teil werden zu lassen. Zwei seiner Brüder brachten es zu angeseheneren und einträglicheren Ämtern als er selbst. Beide finden wir eine Zeit lang in einflußreicher Stellung am Hofe, bzw. bei der obersten Kirchenbehörde zu Konstantinopel (B 19). Der eine von ihnen, Zacharias, war wohl vorher bei dem Juristen Diodorus gewesen und hatte dessen Wohlthaten genossen (B 77); später befindet er sich in Rhodus als hoher Beamter[5] und Rhetor B 51, 52). Die andern Kinder der ziemlich zahlreichen Familie sind hier von geringerem Interesse (B 74, 161, 65; ChB 16, 9 ff.). Prokop selbst, früh seines Vaters beraubt (ChB 3, 3), eilte, im Besitze glücklicher Naturanlagen, bald allen seinen Altersgenossen voran (ChB 3 f.) und besiegte, eben erst unter die Rhetoren ein-

[1] ChB 14, 10; 21, 15; ἤδη τῷ γήρᾳ κεκυφότα nennt ihn Choricius B 8, 14 wohl nur hyperbolisch, um der Wirkung willen.

[2] ChB 22, 13: Ἀπῆλθε καὶ Δημοσθένης τὴν αὐτὴν τῷ τεθνεῶτι βεβιωκὼς ἡλικίαν.

[3] Vgl. unten S. 20.

[4] Über beide s. K. O. Müller, *Antiq. Antioch. S. 16.*

[5] PB 152: δικαστὴν ὀρθὸν καὶ ἄρχοντα δίκαιον καὶ ὅ τι σεμνὸν ὀνομάζοντες. Vgl. B 52, 82, 125.

gereiht[1], in Alexandria, wo er ſich Studierens halber aufhielt, im redneriſchen Wettkampf einen andern Sophiſten, der ſchon lange dieſe Kunſt übte[2]. Lehrer der Rhetorik wurde er in ſehr jungen Jahren, etwa 18—20 Jahre alt, alſo etwa 484[3]. Auch ſein ſpäteres Leben ging auf in ſtändigem Studium (ChB 8, 11 ff.). Selbſt bei ſeinem frugalen (ChB 12, 5 ff.; PB 42) Mahle ſuchte er, wenn ſeine Freunde um ihn verſammelt waren, einen edleren Genuß in gelehrten und anmutigen Unterhaltungen (ChB 12). Bald erlangte er ſolches Anſehen, daß Antiochia, Tyrus und Caeſarea ihn durch glänzende Anerbietungen zu gewinnen ſuchten (ChB 6 f.). Indeß konnte ihn kein Verſprechen dauernd von Gaza fernhalten (vgl. PB 25), ſondern Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat zogen ihn nach kurzem Aufenthalt in Caeſarea (ChB 6 f.), Pamphylien (B 80) und vielleicht, bei Gelegenheit einer Geſandtſchaft, in Konſtantinopel (B 83) dorthin zurück, wo er, geachtet und geliebt von ſeinen Mitbürgern (ChB 10), als gefeierter Redner (B 49, 85, 93) und Lehrer[4] ſeine Tage verlebte, während er mit fernen Schülern und andern Gelehrten, Freunden und Gegnern durch einen lebhaften Briefwechſel in Verbindung blieb.

Aus den umfangreichen Reſten dieſes ſchriftlichen Verkehrs erhalten wir intereſſante Aufſchlüſſe über Prokops Anſehen als Lehrer, über ſein und ſeiner Freunde gelehrtes Treiben und überhaupt über die Perſonen und Örtlichkeiten, zu denen der Ruf der gazäiſchen Schule drang[5]. Selbſt wenn dieſe Briefe bloß Probeſtücke wären, die Prokop für ſeine Schüler verfaßt hätte, ſo würden ſie inhaltlich nicht wertlos werden, ſondern immer noch wirkliche Verhältniſſe abſpiegeln. Aber die Gründe, welche Westermann[6]

---

[1] ἄρτι πρῶτον ἐν Ἑρμοῦ ταχθεὶς ἀθληταῖς.

[2] πάλαι μεθοδεύοντα.

[3] ChB 4, 1: βῆμα δὲ καὶ νέων χορὸς αὐτὸν διεδέξατο τοῖς τὰ ῥητόρων τελουμένοις ὁμήλικα.

[4] B 141: ξένους τοσούτους δι' ἐμὲ παρόντας ....

[5] Vgl. oben S. 3 ff.

[6] *De epist. gr. comm. I. p. 13.*

für diese Ansicht vorbringt, sind nichts weniger als stichhaltig. Wenn er nämlich sagt *«eas de minutis rebus ac de nihilo plerumque solis urbanitatis formulis agere»*, so gilt dieses in noch höherem Maße von sehr vielen Briefen des Libanius, die der Gelehrte ausdrücklich als nicht fingiert anerkennt; man lese nur B 2, 6, 8, 102, 345, 350, um aus einer großen Masse gänzlich inhaltsloser Episteln einige beliebige herauszuheben. Ist der von Westermann angeführte Grund nicht beweisend, so lassen sich gegen seine Meinung eine Reihe gewichtiger Gründe anführen. Daß sich historische Personen unter den Adressaten befinden, könnte man so erklären, daß die Sophisten eben auch für fingierte Briefe die Namen von angeseheneren Männern gebraucht hätten. Gegen Westermann spricht aber sicher das unverkennbare Gepräge der Individualität der einzelnen Briefe, die allen fingierten Briefen der Sophisten abgeht und am wenigsten von einem Prokop von Gaza so genau getroffen und so folgerichtig festgehalten worden wäre. Ohne wirkliche Personen vor Augen zu haben, hätte Prokop nicht so verschiedene Töne versucht, oder sein Streben, durch dieselben die verschiedenen Charaktere der Empfänger oder seine eigene Stellung zu ihnen zum Ausdruck zu bringen, hätte Karrikaturen hervorgebracht. Ein ganz untrüglicher Beweis für die Wirklichkeit der in den Briefen berührten Verhältnisse liegt in der Wahrheit der Empfindung des Prokop, vorzüglich wenn er bitter oder ironisch wird (z. B. B 72). Ein weiterer Beweis gegen die Ansicht Westermanns liegt endlich in der fingierten Briefen ganz fremden Erscheinung, daß die verschiedenen Adressaten einer langen Reihe von Briefen, wie aus dem folgenden ersichtlich wird, in bestimmten verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen stehen, die sicher nicht aus der Phantasie des Gazäers hervorgegangen sind, sondern in Wirklichkeit bestanden haben, wie die einfache Natürlichkeit der Verhältnisse zeigt. Daß fast keiner der Adressaten auch anderweitig sicher genannt ist, thut der Sache keinen Eintrag. Über die bedeutendsten derselben läßt sich etwa folgendes feststellen.

Der Iatrofophift Gessius in Prokops Briefen (38, 68, 123, 134) läßt fich mit ziemlicher Sicherheit mit dem angefehenen Arzt und Lehrer gleichen Namens in Alexandria identifizieren, von dem Suidas in einem längeren aus Damascius genommenen Artikel (v. Γέσσιος) fpricht, und als deffen Heimat von Stephanus von Byzanz (v. Γέα) die Stadt Peträ in Arabien genannt ift[1]. Mit ihm verkehrte Äneas, der Landsmann des Prokop (AB 19, 20), er fpielt in dem Dialog «Ammonius» des Zacharias von Mitylene eine Rolle[2]. Dagegen hat der in einigen Epigrammen verhöhnte Gessius nichts zu thun mit dem unfrigen, wie Jakobs hervorhebt[3].

Dem Iatrofophiften empfiehlt Prokop (68) feinen Schüler (123) Dorotheus, welcher, der Laufbahn feines Lehrers folgend, um deffen Reden bittet (78). Er könnte der bei Äneas (B. 21) vorkommende Presbyter Dorotheus fein, welcher fich von der «φιλοσοφία» zum Prieftertum wandte. Ob er mit einem der zahlreichen Homonymen jener Zeit, etwa mit dem von Cave[4] zum Jahre 502 erwähnten Mönch aus Alexandria, der zur Verteidigung der Synode von Chalcedon eine weitläufige «τραγῳδία»[5] fchrieb[6], identifch ift, muß dahingeftellt bleiben.

Eine zweite, größere Gruppe von Bekannten des Prokop findet fich ebenfalls zum großen Teil in Alexandria. Von einem Petrus, für den Prokop den Rechtsbeiftand des Ilafius verlangte (14), dem Gazäer empfohlen (142), wurde Epiphanius Schüler desfelben, wandte fich dann der Rechtswiffenfchaft zu und ift fpäter in

---

[1] Vgl. befonders PB 123: σε πολὺν ἐπὶ στόματος ἦγεν ὡς εὔνουν, ὡς ἀγαθὸν, ὡς γλώττῃ καὶ χειρὶ τὸν Ἀσκληπιὸν περικείμενον, καὶ ὅτι δὴ τὸ τῆς ἰατρικῆς αὐστηρὸν αἱ τῆς ὑμετέρας γλώττης παρεμυθήσαντο χάριτες und Suidas: καὶ μέγα κλέος εἶχεν, οὐ μόνον ἰατρικῆς ἕνεκα, τῆς τε διδασκαλικῆς καὶ τῆς ἐργάτιδος, ἀλλὰ καὶ τῆς ἁπάσης παιδείας.

[2] Vgl. noch Fabric. *bibl. gr. vol. XIII. 170.*

[3] *Anthol. gr. X. 232.*

[4] *Hist. litt. eccl. I. 492.*

[5] Auch Timotheus von Gaza fchrieb eine folche «τραγῳδία». Vgl. unten S. 30.

[6] Theophan. Chron. z. J. 502, S. 131.

Alexandria thätig. Durch ſeinen Hochmut (70) und infolge der Beſchuldigungen ſeitens eines Kollegen STRATEGIUS (122) zog er ſich das Mißfallen ſeines Lehrers zu. STRATEGIUS lieh dem SOSIANUS, der ſelbſt wieder Sachwalter war (89, 155), ſeine Dienſte (89). Dem SOSIANUS empfahl PROKOP deſſen Kollegen DIODORUS (71), wohl denſelben, an welchen der 7. und 22. Brief des ÄNEAS gerichtet iſt. PROKOP war früher mit DIODOR in Ägypten geweſen (34) und nahm ſpäter ſelbſt deſſen Dienſte vor Gericht in Anſpruch (138). DIODOR war mit dem Sophiſten und ſeiner Familie (35, 39; 77) eng befreundet und ſtammte wahrſcheinlich auch aus Gaza (37, 106), welches er vor ſeinen Gegnern räumte; von hier ging er nach Caeſarea (75). Er ſcheint ein trefflicher Redner (12, 37) und tüchtiger Anwalt (64, 72, 104, 126) geweſen zu ſein. PROKOP empfiehlt ihm ſeinen Schüler und Verwandten ORION (64), der unter anderm auch in Berytus die Rechte ſtudierte (117, 153) und in Konſtantinopel Verwendung fand.

Ein ſchon älterer Beamter iſt SILANUS (163), mit dem zuſammen PROKOP in Alexandria ſtudierte. Die Verwandten desſelben, MACARIUS (120) und ZOSIMUS, waren Schüler des PROKOP und ergriffen die Laufbahn des SILANUS (29, 151). In Alexandria befand ſich auch der Rhetor AGAPETUS, dem PROKOP ſeine Reden zur Beurteilung ſchickte (112). Ob es der gleichnamige Diaconus iſt, welcher die ſogenannte σχέδη βασιλική an Juſtinian verfaßte, iſt trotz NICOLAI (III, 230) nicht zu entſcheiden. Schon die Zeit ſcheint zu widerſprechen, inſofern er in dem Briefe des PROKOP als gereifter Mann und achtbarer Kritiker erſcheint. Dem Kreis der Gazäer ſcheint er nahe zu ſtehen in der traurigen Gedankenarmut, die ſich als roter Faden durch das Schriftchen zieht; aber dieſe iſt in jener Zeit allgemein. An ÄNEAS erinnert der nicht ſelten hervortretende, mit dem ſalbungsvollen Lehrton ſonderbar kontraſtierende rhetoriſche Putz, beſonders die ungeſchlachte Verwendung von Figuren (z. B. c. 5, 7, 8, 18, 20), die beabſichtigte oder nachläſſige Wiederholung desſelben Wortes (z. B. c. 24), das geiſtloſe Witzeln, die bequeme

Verbindung der Sätze durch καὶ und ähnliche Wörter an Stelle von Periodenbildung und manches andere.

Der Rhetor STEPHANUS (18, 114) ift anfangs auch in Alexandria, fpäter in Antiochia (103); er ift vielleicht identifch mit dem gleichnamigen Freund des ÄNEAS, den diefer früher als Sophift in Agypten traf, jetzt als Presbyter bezeichnet [1].

Endlich finden wir noch in diefer Stadt JOHANNES als Studierenden (154), der fpäter in Caefarea im Gerichte fitzt, — PANKRATIUS, einen Dichter oder Rhetor oder beides zugleich (133), und den Arzt ANTIOCHUS (124) [2].

Bis in die füdlicheren Teile von Ägypten [3] kam HIERONYMUS aus Gaza oder aus Elufa, ein Rhetor, mit dem PROKOP auf gefpanntem Fuße lebte (111, 116).

ALYPUS, STEGUS und HIERIUS ROMAICUS find in Antiochia (66), nicht, wie NICOLAI meint, in Konftantinopel. Aus dem Beinamen des HIERIUS darf man fchließen, daß er identifch ift mit dem Lehrer der lateinifchen Sprache in Gaza, den PROKOP dem Anwalt EUDAIMON als Klient empfiehlt.

Der Jurift THOMAS, angeftellt in Caefarea und mit PROKOP wohl feit deffen dortigem Aufenthalt befreundet, kam von da nach Gaza (17). Vielleicht läßt er fich mit dem gleichnamigen Patricius und Logotheta bei BRUNCK [4] in Beziehung fetzen.

HERMEAS, welcher dem Schluß des 129. Briefes zufolge aus Gaza fein könnte, ift Sophift in Berytus: ἀρετῆς καὶ λόγων ποιούμενος φροντίδα.

Ohne jegliche Andeutung des Aufenthalts bietet fich eine weitere Gruppe, die für Vermutungen den weiteften Spielraum läßt. MEGAS, ein Schüler des PROKOP (13, 14, 15, 50, 83), überbringt feinem Vater EUSEBIUS einen Brief. Letzterer könnte ein

[1] Vgl. PB 100, AB 15, auch PHOT. cod. 192 B.

[2] Vgl. FABRIC. *bibl. gr. X². 506. XIII¹. 64.*

[3] Wohnt B 134 in Hermupolis, wohl in der Thebais.

[4] *Analecta III. 124.*

Bruder des ELIAS ſein (24, 25). Außerdem möchte man ihn für den gleichnamigen Sophiſten bei PHOTIUS[1] und SUIDAS[2] halten, da bei PROKOP auch ein PALLADIUS angeredet und λογιώτατος genannt wird; er ſoll als δικαστής für die Hinterbliebenen des Sachwalters ISIDOR eintreten (67). PALLADIUS überbringt nun dem PROKOP einen Brief von MUSÄUS (48), den ſchon SALMASIUS[3] mit dem Dichter von «Hero und Leander» zuſammengebracht hat. Hierüber äußert ſich ROHDE[4] folgendermaßen: «Verlockend klingt PASSOWS Meinung (MUSÄUS S. 97 f.), wonach der Dichter MUSÄUS identiſch wäre mit dem gleichnamigen Freund des Rhetors PROKOP von Gaza, an den deſſen 48. und 60. Brief gerichtet ſind, und der zumal nach dem zweiten dieſer Briefe als μουσοπόλος erſcheint. Es ſcheint aber doch, als ob der Grammatiker und Dichter MUSÄUS nicht unbedeutend älter ſein müßte als PROKOP». Während ROHDE alſo die Möglichkeit von PASSOWS Vermutung nicht ausſchließt, glaubt A. LUDWICH[5], welcher bei ſeiner Berechnung die Abhängigkeit des PROCLUS in ſeinem Hymnus auf Athene von dem Dichter des Epyllion Hero und Leander ins Auge faßt, keineswegs daran. Er rückt das Epyllion «mindeſtens bis gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts, wenn nicht höher hinauf». Aber ſeine Vorausſetzungen ergeben gar nicht mit Notwendigkeit eine ſo frühe Zeit: «PROKLOS lebte zwiſchen 412 und 485 nach Chriſtus: vor 485 alſo muß der Hymnus auf Athene und vor dieſem das Epyllion von Hero und Leander gedichtet ſein». Das iſt alles. PROKOP ſtarb in hohem Alter, etwa 526, reicht alſo bis etwa 465 hinauf. Er kann alſo in ſehr frühem Alter[6] mit dem hochbetagten MUSÄUS verkehrt

[1] Codd. 133—135: Ἀνεγνώσθησαν Παλλαδίου σοφιστοῦ μελέται διάφοροι, καὶ Ἀφθονίου καὶ Εὐσεβίου σοφιστοῦ Ἀλεξανδρέως· ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων ὁ Παλλάδιος κατὰ πᾶσαν ἀρετὴν τὴν ἐν λόγοις ἐπὶ πλεῖστον διενήνοχεν.

[2] Εὐσέβιος, Ἀράβιος σοφιστὴς ἀντισοφιστεύσας καὶ αὐτὸς Οὐλπιανῷ.

[3] S. FABRIC. I. 126.

[4] Griech. Rom. 472, 2.

[5] Neue Jahrb. f. Philol. und Päd., Bd. 133, S. 246 ff.

[6] Vgl. ChB 4, 1 ff. u. oben S. 11.

haben, um ſo mehr, als nichts zwingt, deſſen Ableben unmittelbar nach der Abfaſſung des Gedichtes anzuſetzen. Und in der That findet man, daß beſonders der 60. Brief in dem Tone gehalten iſt, den ein ſolcher Altersunterſchied bedingt. Prokop drückt hier ſeine Achtung, Bewunderung und Verehrung in einer Weiſe aus, die man bei ihm ſonſt nicht findet. Dazu kommt, daß R. Holland[1], welcher den Dichter von «Hero und Leander» mit dem unbekannten Verfaſſer des Gedichtes über Alpheios und Arethuſa identificieren möchte, nachweiſt, daß Prokop jedenfalls letzteres Gedicht gekannt habe und wohl mit deſſen Verfaſſer befreundet geweſen ſei. So könnte man, eine Hypotheſe mit der andern verbindend, den unbekannten Rhetor und Dichter in Alexandria ſuchen.

Zuletzt mögen unter den Schülern des Prokop noch genannt werden Nilus, der mit den Reden ſeines Lehrers Handel trieb (159) und endlich der Welt entſagte, — Sabinus (115), ein wenig ehrenhafter Richter (139), den Nicolai zum Bruder des *præfectus prætorio* Sergius macht, was wohl zeitlich unmöglich iſt, — Sozomenus, vielleicht ein Nachkomme des Hermias Sozomenus aus Bethelia bei Gaza[2].

Die übrigen Adreſſaten verdienen keine Beachtung.

An die bedeutendſten Schüler des Prokop, an Choricius und Marcianus, finden ſich keine Briefe, wohl weil ſie meiſt in Gaza waren oder mit der Herausgabe der Briefe in Beziehung ſtanden. Von jenem iſt im folgenden genauer zu ſprechen, dieſer unterſchrieb als Biſchof ſeiner Vaterſtadt das Konzil von Jeruſalem (a. 536)[3]. Er zeichnete ſich beſonders aus durch eine ungemeine Bauluſt; von ihm erhalten wir zum teil Kunde aus dem Munde des Choricius, der ihn mit zwei Lobreden und seine Mutter Maria mit einer Grabrede ehrte.

---

[1] *Comment. philol. ad* Ribbeck. *p. 413 f.*

[2] Ceillier, *hist. gén. des aut. eccl. XIII. 689 ff.;* Valesius *vit.* Sozom.; Phot. *cod. 30.*

[3] *SS. Concilia .... studio* Labbei *et* Cossartii .... *curante* Coleti *T. V, p. 1261;* Gallandius *bibl. XI. Prolegg. p. 21 f.*

Die erhaltenen Briefe und die Grabrede ſeines Schülers geben ein erfreuliches Bild von Prokop. Die Hauptzüge, welche hier zu Tage treten, ſind liebenswürdiges Intereſſe und Opferwilligkeit für ſeine Freunde und Landsleute und eine immerwährende Thätigkeit im praktiſchen und gelehrten Leben. Mit gutem Recht nennt ihn Photius φιλόπονον, das erkennen wir neben den andern Zeugniſſen über ihn beſonders aus ſeinen Schriften, die allerdings zum weitaus größten Teil theologiſchen Inhalts ſind.

Prokop war von Haus aus ernſterer Natur als ſeine meiſten Kunſtgenoſſen, und gewiß führte ihn ein inneres Bedürfnis zur Beſchäftigung mit religiöſen und theologiſchen Fragen[1]. Er hatte mit manchen ſeiner Zeitgenoſſen und Freunde, von denen einige in ſpäteren Jahren in den Prieſter- oder Mönchsſtand übertraten[2], eine eigentümliche Neigung zur Frömmigkeit; dachte er doch daran, ebenfalls dieſer ſündigen Welt gänzlich zu entſagen (B 105). Freilich vermochte er in ſeinen theologiſchen Schriften das «σχῆμα» des Sophiſten nicht ganz abzulegen, was ihm ſchon Photius[3] zum Vorwurf machte, wo er eine allerdings unvollſtändige Aufzählung dieſer Werke giebt.

Was A. Mai[4] als Kommentar desſelben zum hohen Lied veröffentlichte, iſt ſicher nicht von ihm. Der Codex bietet den Namen des Gazäers gar nicht[5]. Andererſeits zeigt ſchon eine oberflächliche Vergleichung mit den echten Kommentaren des Prokop die Unrichtigkeit der Vermutung des Herausgebers. Dazu tritt eine kurze Beſchreibung des echten Kommentars von Curterius, dem Herausgeber des Eſaias-Kommentars[6], die auf nichts weniger als auf den von A. Mai edierten paßt.

---

[1] ChB 11, 6; 109. — Flügge, Geſchichte der theol. Wiſſenſch. Halle 1797, II. 220 ff.; Fabr. bibl. gr.; Cave 504.

[2] Z. B. Nilus, ſ. oben S. 17.

[3] Cod. 206: τῆς ἐξηγητικῆς διατυπώσεως ἔχει τι καὶ κομψότερον.

[4] *Class. auct. VI;* vgl. *Proöm.* S. 7.

[5] a. O. S. 348.

[6] *præf. IV a.*

Cave [1] erwähnt unter den Anecdota des Prokop einen Kommentar zu den 12 kleinen Propheten, von dem Garnerius eine lateinische Übersetzung machte, die jedoch, wie es scheint [2], nicht gedruckt worden ist.

Aus dem weitläufigen Kommentar zum Oktateuch sind durch A. Mai [3] die Scholien zu den 18 ersten Kapiteln bekannt geworden. In der Einleitung giebt Prokop selbst die Grundsätze an, denen er bei der Herstellung seiner Kommentare folgte: τὰς καταβεβλημένας ἐκ τῶν πατέρων καὶ τῶν ἄλλων εἰς τὴν ὀκτάτευχον ἐξηγήσεις συνελεξάμεθα, ἐξ ὑπομνημάτων καὶ διαφόρων λόγων ταύτας ἐρανισάμενοι. ἀλλ' ἐπεὶ .... πρὸς πλῆθος ἄπειρον ἡμῖν ἐντεῦθεν τὸ σύγγραμμα παρετείνετο, συνεῖδον νῦν πρὸς μέτρον εὐσταλὲς συνελεῖν τὴν γραφήν. Diesen Kommentar übersetzte Conrad. Clauserus 1555 zu Zürich ins Lateinische [4].

Die Scholien zu den vier Büchern der Könige und den zweien der Chronik gab heraus Jo. Meursius Lugd. 1620, den Komm. zu Esaias Jo. Curterius Par. 1580.

Im cod. reg. 2436 liegt noch ein Komm. zu den Sprüchwörtern begraben, dessen Anfang Montfauc. *Palæogr. gr. S. 278 ff.* veröffentlicht hat.

Endlich steht nach dem Berichte des Villoisson [5] im cod. Marcian. 22 zu Venedig eine «ἐξηγητικῶν ἐκλογῶν ἐπιτομὴ εἰς τὸν Ἐκκλησιαστὴν ἀπὸ φωνῆς [6] Γρηγορίου Νύσσης, καὶ Διονυσίου Ἀλεξανδρέως, Ὠριγένους, Εὐαγρίου, Διδύμου, Νείλου καὶ Ὀλυμπιοδώρου, *inedita, et doctissimo Fabricio prorsus ignota*».

---

[1] *Hist. lit. scriptt. eccl. ed.* Gen. *1740, I, 505.*

[2] Cave a. O.

[3] *Class. auct. VI.*

[4] S. auch Cave S. 505.

[5] *Diatr. 27. 17.*

[6] ἀπὸ φωνῆς ist hier auffallend gebraucht, da weder Prokop den Vortrag eines der Genannten besuchen, noch überhaupt jemand alle diese zum Teil zeitlich weit auseinander liegenden Theologen persönlich kennen konnte.

Prokop beſchränkte ſich jedoch nicht auf die Erklärung der heiligen Schrift, ſondern er trat auch als Vertheidiger ſeiner Religion auf. Ein hierher gehöriges Fragment iſt von A. Mai[1] veröffentlicht unter dem Titel: ἐκ τοῦ εἰς τὰ Πρόκλου θεολογικὰ κεφάλαια ἀντιρρήσεων Προκοπίου Γάζης. . . .

Wie dieſe zahlreichen dickleibigen Werke weniger Intereſſe für uns haben, eben weil ihre formelle Seite mit der Sophiſtik nichts zu thun hat, ſo iſt es um ſo bedauerlicher, daß ſo wenige Reſte von den rhetoriſchen Werken vorhanden oder bekannt ſind. Auch von den verlorenen ſind nur wenige Titel bekannt. Dazu gehören ein βιβλίον ὅλον, στίχων Ὁμηρικῶν μεταφράσεις εἰς ποικίλας λόγων ἰδέας ἐκμεμορφωμέναι, αἳ μάλιστα τὴν τοῦ ἀνδρὸς περὶ ῥητορικὴν δύναμιν καὶ μελέτην ἱκαναὶ πεφύκασιν ἀπαγγέλλειν[2]. Ein zweites Werk erwähnt Curterius *præf. IV a*: «*Dicam etiam in Gallia, in reginae matris bibliotheca, reperiri progymnasmata Rhetorices huius (scil.* Procopii*) nomine inscripta* . . . .» Photius (cod. 160) ſpricht, aber ſchon etwas unbeſtimmt, von λόγοι πολλοὶ καὶ παντοδαποί[3]. Einige Titel verlorener Reden finden ſich in dem Lexikon περὶ συντάξεως bei Bekker[4], deſſen Verfaſſer eine beſondere Vorliebe für Prokop an den Tag legt: μονῳδία Ἀντιοχίας (S. 125, 26; 153, 21, 24), εἰς τὸν σώφρονα ἄρχοντα (139, 20), ἐπιτάφιος Σαλαμινίου (133, 10; 135, 13), εἰς τὸν γάμον τοῦ Μελετίου (169, 6); außerdem hielt er auf Marcianus eine Lobrede (ChB 23); Megethius (PB 49) ſpricht begeiſtert von einem Epithaphios.

Erhalten ſind unter ſeinem Namen zwei Reden, das Enkomion auf Anaſtaſius und die Μονῳδία εἰς τὴν ἁγίαν Σοφίαν πεσοῦσαν ὑπὸ σεισμοῦ; die letztere, herausgegeben von Iriarte[5], iſt ſicher unecht[6]; jene veröffentlichte Villoisson[7] und nach ihm Niebuhr[8].

---

[1] *Class. auct. IV. 274 f.*
[2] Phot. *cod. 160.*
[3] Vgl. auch ChB 5, 14 ff.
[4] *Anecd. gr. I.*
[5] *Catal. codd. Matrit. I. 264 ff.*
[6] Vgl. unten S. 76.
[7] *Diatr. 28 ff.*
[8] *Corp. scriptt. hist. Byz. I. 489 ff.*

Endlich vermutet BERNHARDY[1], daß eine Reihe von Wörtern mit dem Namen PROKOP von dem Gazäer ſtamme, weil ſie in den Werken des Geſchichtſchreibers nicht vorkommen.

---

## Choricius.

Der bedeutendſte der uns bekannten Schüler PROKOPS und deſſen Nachfolger im Amte iſt CHORICIUS aus Gaza[2]. Von ſeiner Lebenszeit laſſen ſich aus den erhaltenen Reden einige Daten ermitteln, worüber mir ROHDE gütigſt folgendes mitteilte: Die einigermaßen datierbaren Reden des CHORICIUS laſſen ſich folgendermaßen gruppieren: 1. Auf PROKOP nach 526, etwa 528. 2. Die erſte Rede auf den Biſchof Marcianus mit der Beſchreibung der Kirche des heiligen Sergius. 3. Auf Aratius und Stephanus, gehalten, wie GRAUX ſehr wahrſcheinlich macht, nicht nach Juli 536 und vielleicht erſt nach dem Winter 533. 4. Auf Summus; dies iſt die jüngſte der vier genannten Reden, jedenfalls nach 535, wahrſcheinlich erſt nach 540. — Etwa zur gleichen Zeit iſt die Rede εἰς τὰ τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ βρουμάλια gehalten, auf jeden Fall vor dem Tode der Kaiſerin Theodora (geſt. Ende Juni 548).

Über die Zeit ſeines Todes läßt ſich nur ſagen, daß er in hohem Alter erfolgt iſt[3]. Nach der damaligen Sitte ſeiner Landsleute ſtudierte er eine Zeit lang in Ägypten (B 122, 1), um dann ſein übriges Leben in Gaza zuzubringen.

Obgleich er mit Verzicht auf die Vielſeitigkeit ſeines Meiſters ſeine ganze Kraft der rhetoriſchen Kunſt widmete, errang er doch den Einfluß in der Schule nicht wie ſein Lehrer; wenigſtens hört man nach ihm von keiner Pflege derſelben mehr in Gaza. Dagegen erreichte er ihn durch die Menge und übertraf ihn durch

---

[1] SUID. II. 2003.

[2] S. ChB S. VII—X.

[3] ChB 184, 23: ἐγώ, πάλαι μὲν καὶ γήρᾳ καὶ φθόνῳ τρυχόμενος ....

die allerdings ungesunde Eleganz der rhetorischen Schriften[1]. Eine große Zahl seiner Deklamationen ist veröffentlicht durch BOISSONADE[2], GRAUX[3] und FÖRSTER[4]; von vielen anderen werden die Titel angegeben bei IRIARTE I. 593 ff., jetzt von R. FŒRSTER ChJ[1] 6 ff.

Zwei von BOISSONADE unter den Titeln Χορικίου μελέτη παιδοκτόνος (S. 205) und Πατρόκλου πρὸς Ἀχιλλέα μελέτη (239) ed. Deklamationen gehören sicher nicht dem CHORICIUS[5]. Manche Verschiedenheiten in der Wahl der Wörter, im ganzen Stil, besonders aber die größere Kühnheit und Künstlichkeit der Tropen und Figuren lassen darüber keinen Zweifel. Einige besonders auffallenden Beispiele mögen hier Platz finden: 255, 8 πρὸς ἀσέβειαν.... ὑποσκελίζονται; 251, 14 τὴν γνώμην ἐπεσφραγίσατο; 206 αὕτη (ἡ πρὸς τὸ κοινὸν εὔνοια) τὰς .... θυγατέρας ἀπέκτεινεν ....; 270, 1 τοὺς ἡμετέρους ἱδρῶτας καρποῦται; dem CHORICIUS ist auch die Irrisio B 234, 7 ff. fremd, die sich durch mehrere Sätze hindurchzieht und besonders wirksam wird durch die boshafte Wiederholung der Worte des Gegners, die ständige Apostrophe an denselben, die genaue und umständliche Ausmalung und Beschreibung. Nur in einer dieser Reden findet sich ein wirklicher Klimax[6]. Doch es würde zu weit führen, alle derartigen Dinge aufzuzählen.

CHORICIUS' Schriften zeigen eine sklavische Abhängigkeit von seinem Lehrer; er selbst macht so wenig Hehl daraus, daß er sich dessen rühmt (B 2, 3; 109)[7]. Seine Schriften scheinen ein förm-

---

[1] S. PHOT. cod. 160.

[2] *Choricii Gazæi orationes declamationes fragmenta. Paris. 1846.*

[3] In *Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne I. p. 55 ff. und 209 ff.;* MÉLANGES GRAUX.

[4] HERMES 17 p. 193 ff.; Index lect.... *Vratisl. per aest. 1891 und per hiem. 1891—1892.*

[5] S. VILLOIS, *Anecd. gr. p. 17* Anmerkung 2 und VON ROHDEN *De mundi miraculis Diss. Bonn. 1875. S. 41.*

[6] ChB 252, 11: οὐ τοίνυν πολλὰ καὶ λαμπρὰ χαριζόμενος Βρισηΐδα τῶν δώρων ὠνεῖται, οὔτε δίδωσι μέν, δίδωσι δὲ τῆς εὐνῆς ἐπιβάς, οὔτε κοσμίως ἀποδιδούς, ἐν ὑπονοίαις δυσχεραίνειν παρῆκεν.

[7] S. auch PHOT. cod. 160.

licher Abklatſch von denen des Prokop zu ſein, wenn man betrachtet, wie viel allein aus der Rede auf Anaſtaſios herübergenommen iſt; abgeſehen von allgemeineren, weniger faßbaren Zügen vergleiche man: PA 497, 14 καὶ μᾶλλον τοῦ πάθους ὁ τῶν μελλόντων φόβος ἐλύπει· φήμη δέ τις οὐκ εὐτυχὴς τὰς τῶν ἁπάντων διέσειεν ἀκοάς, ἐπ' ἄλλοις ἄλλα διηγουμένη, καὶ πάντα δεινά. ἦν γὰρ ἀκούειν πόλιν ἁλισκομένην, ἁρπαζομένην εὐδαιμονίαν, ἐλαυνομένας γυναῖκας εἰς ἀσέλγειαν ἠναγκασμένην, ὑβριζομένους παῖδας, αἰκιζομένην πολιάν, ἑλκομένην νεότητα, καὶ παρθένους ἀγομένας, οὐ πρὸς εὐτυχῆ παστάδα καὶ νύμφιον εὐδαίμονα .... πάντα γὰρ προὔκειτο τούτοις: ChB 31, 12 οὐ γάρ ἐστι γλυκεῖαν ἄγειν εἰρήνην ἐν ὑποψίᾳ πολέμου. Ἡ γὰρ ἐλπὶς εἰςιοῦσα τὸν λογισμὸν .... παρακαθημένη καὶ στένουσα καὶ φοβερὰς ἀναπλάττουσα φαντασίας, γῆρας οὐδαμῶς ἐλεούμενον, κόρην ὑβριζομένην, ἑλκόμενον ἐς δουλείαν παιδίον, ἀγομένην ἐκ παστάδος γυναῖκα· τοιαῦτα τοίνυν ἐνεικονίζουσα τῇ ψυχῇ, στρέφει τε καὶ φοβεῖ ....; PA 491, 20 : ChB 107 f.; 492, 22 : 16, 16 und ſonſt; 502, 10 : 4, 12 und ſonſt; 512, 9 und 514, 16 : RP 64, 6; das Ende der Rede auf Anaſtaſius mit B 48 und RP 85. So weitgehende Benützung mochte bald bei manchen Schriften Zweifel über die Autorſchaft hervorrufen, und wirklich finden ſich einige Ethopoiien unter den Schriften des Choricius, die in Bekkers *Anecd. gr.* dem Prokop zugeſchrieben werden. Der wahre Sachverhalt läßt ſich ſchwerlich mehr ermitteln.

---

## Äneas.

Den Mittelpunkt eines zweiten Kreiſes, der ſich aber mit dem Prokops berührt, bildet Äneas von Gaza. Die ziemlich ausgiebigen Nachrichten über ihn finden ſich faſt ausſchließlich in ſeinen eigenen Schriften und können hier in wenige Sätze zuſammengefaßt werden, da Wernsdorf (AD S. IX ff.) ſchon den ſorgfältigſten Gebrauch von ihnen gemacht hat.

Äneas nennt ſich ſelbſt (D 1 f.; 19, 21) Schüler des Alexandriners Hierokles, unter dem man, trotz der Bedenken einiger Gelehrten[1], den um wenige Jahre älteren Zeitgenoſſen des Proklus und Vorſteher der neuplatoniſchen Schule der genannten Stadt zu verſtehen hat. Dies wird durch die Übereinſtimmung von Zeit und Ort wahrſcheinlich gemacht und beſtätigt durch die eingehende Kenntnis des Neuplatonismus, als deſſen Anhänger in einer für einen Chriſten bedenklichen Weiſe er ſich in ſeinem Dialog bisweilen verrät, wie er in einer Handſchrift geradezu Πλατωνικός genannt wird. Aber dies giebt keineswegs die Berechtigung, ihn, wie viele Gelehrte thun, zur Zeit ſeines Aufenthaltes in Alexandria noch für einen Heiden zu halten. Chastel[2] macht ihn infolge oberflächlichen Ausſchreibens des Baronius[3] oder des Gallandus[4] gar zum Biſchof von Gaza, natürlich in Verwechſelung mit dem gleichnamigen Vorgänger des bekannteren Biſchofs Porphyrius. Als (vielleicht älteren) Zeitgenoſſen des Prokop erkennen wir ihn aus den Briefen an den Iatroſophiſten Gessius[5]. Daß hingegen unſer Äneas bei Prokop (B 22, 83, 87, 88) gemeint iſt, wird ſehr unwahrſcheinlich durch die Worte τέχνην οἶδε τοὺς νόμους . . . . (22). Sein Dialog iſt vor dem Jahre 534 geſchrieben, da die Worte τὴν μεγίστην Λιβύην πικρὰ κατέχει τυραννίς (AD 75, 25) deutlich angeben, daß das Vandalenreich in Afrika noch nicht zerſtört iſt.

Neben der Philoſophie beſchäftigten ihn auch die bekannten ſophiſtiſchen Spielereien der Rhetorik (AB 15), als deren Lehrer er ſpäter in Gaza eine große Schar eifriger und vornehmer Jünglinge aus den entfernteſten Gegenden um ſich ſammelte (B 13, 16),

---

[1] Vgl. AD 160.

[2] *Histoire de la destruction du paganisme dans l'empire d'orient. Par. 1850. S. 229.*

[3] *Annales eccl. ad ann. 484, § 91.*

[4] X. *Prolegg. XXII ff.*

[5] 19, wo ſich der Name Prokop wahrſcheinlich auf unſern Sophiſten, nicht wie Wernsdorf (S. XI) meint, auf einen Sohn eines Elpidius bezieht, und 20.

ſo daß er ſich rühmen konnte (B 18), daß ſeine Reden und Portraits durch ſeine Schüler den Weg zu den Ioniern fanden.

Neben den ſchon bei der Beſprechung des PROKOP genannten Freunden des ÄNEAS nennen deſſen Briefe nur noch wenige neue Namen, von denen wieder nur ein einziger genauer bekannt iſt: es iſt der Verfaſſer einer Anzahl Muſterbriefe, der Sophiſt DIONYSIUS aus Antiochia, wie aus den Worten des ÄNEAS hervorgeht (17): Καλλιόπη θαυμάζουσα τὴν πόλιν ὑμῖν παρακάθηται. Denn wir wiſſen, daß gerade in Antiochia dieſe Muſe einen prächtigen Tempel hatte[1]; und auf ihn ſcheint ÄNEAS anzuſpielen.

Der Sophiſt EPIPHANIUS (12, 23, 4), ein Schüler des ÄNEAS[2], hat wohl mit dem gleichnamigen Freund des PROKOP nichts zu thun, da jener von PROKOP als Juriſt bezeichnet wird. Dagegen ſcheint der Schüler des ÄNEAS einen gemeinſamen Freund der beiden Gazäer, den Sophiſten ZONÆUS, als guten Rhetor zu preiſen (AB 4, PB 107). REINESIUS[3] hält dieſen Freund des ÄNEAS für den von SUIDAS[4] erwähnten Verfaſſer von ἐρωτικαὶ ἐπιστολαὶ καὶ ἀγροικικαί, von denen wohl auch das Schriftchen περὶ σχημάτων τῶν κατὰ λόγον καὶ κατὰ λέξιν[5] ſtamme[6].

---

[1] MÜLLER, Antiq. Antioch. S. 69 Anm. 4 und S. 106 f.

[2] Vgl. das Epigramm im cod. Aug. (AD 156, 27):

Αἰνείου πόνος οὗτος, ὃς ἔξοχος ἀτθίδι μούσῃ
Ῥητήρων γεγαὼς καὶ θειοτέροις ἐνὶ μύθοις
Τοὺς νῦν καὶ τοὺς πρόσθε παρέδραμεν, ὡς τόδε γράμμα
Ἀτρεκέως ἤλεγξε [πονηθὲν] μήτιδι πυκνῇ (ſo E. ROHDE ſtatt des unverſtändlichen ἤλεγξε μηκέτι πυκινῇ).
Γάζα μέγα φρονέοις, ὅτι τοίου πατρὶς ἐτύχθης,
Ὅστις καὶ ῥητῆρ' Ἐπιφάνιον ἐξεδίδαξεν.

Die Anfangsbuchſtaben der Verſe ergeben den perſiſch klingenden Namen Αρταγος; vielleicht nennt ſich damit der Verfaſſer des Epigramms.

[3] *Varr. lect. p. 690.*

[4] Ζωναῖος ἔγραψεν ἐρωτικὰς ἐπιστολὰς καὶ περὶ τοῦ σφαιρίζειν· φέρονται δὲ αὐτοῦ καὶ ἕτεραι (BERNH.: ἑταιρικαὶ) ἐπιστολαὶ καὶ ἀγροικικαί.

[5] Rhet. gr. III. 161—170 Sp.

[6] ROHDE, Gr. Rom. S. 343. L. COHN, Philol. Abh. M. HERTZ zum 70. Geburtstag S. 128 f., dagegen weiſt nach, daß das Schriftchen anonym überliefert und der Name des ZONÆUS im cod. Par. 2929 von dem bekannten Fälscher PALÄOKAPPA zugeſetzt worden ſei.

ROHDE[1] deutet als möglich an, daß die unter ARISTÆNETUS' Namen gehende Sammlung erotischer Briefe von eben diesem ZONÆUS stamme. Daß nicht ARISTÆNETUS aus Bithynien, der Freund des LIBANIUS, sie geschrieben, hat man längst erkannt[2], ebenso daß der Namen fälschlich aus der Überschrift des in der verstümmelten Sammlung zufällig an erster Stelle stehenden Briefes erschlossen ist[3]. Jedenfalls stammen die Briefe aus der Zeit der Gazäer[4] und erinnern mit ihrer ganzen Manier, den zahllosen Hyperbata, der Sucht nach Gemeinplätzen, dem zierlichen Satzbau u. s. w. an die gazäische Schule.

Der Sophist SOPATRUS (9) erinnert an den gleichnamigen Verfasser der ἐκλογὴ ἱστοριῶν[5], von Biographieen[6], von διαιρέσεις ζητημάτων und breiten Scholien zu den στάσεις des HERMOGENES[7].

Mit SARAPION, der ἱερεὺς sein könnte (16), ließe sich SUIDAS v. Σαραπίων vergleichen[8].

THEODORUS (18) scheint in Smyrna zu sein, wie NICOLAI (III. 225) bemerkt, und scheint dort durch seine, bei ÄNEAS erworbene[9] «εὐφωνία» bewirkt zu haben, daß «τῶν Ἀθηναίων οἱ παῖδες .... παρὰ τῶν Σύρων ἀττικίζειν ἀξιοῦσι μανθάνειν .... παρ' ἡμῖν τὴν ἀκαδήμειαν καὶ τὸ λύκειον εἶναι νομίζοντες.

Von seinen übrigen Bekannten läßt ÄNEAS wenig mehr als den Namen erraten, so von den beiden Dichtern KONSTANTIN aus Italien (9) und PAULUS, dem Konsul Marinianus, welchem der Rhetor PONTON, VIKTOR, STEPHANUS und andere empfohlen werden, und dem Redelehrer ENCRATIUS (13).

---

[1] a. O.

[2] S. MERCERUS in der Ausg. d. ARISTÆN. v. BOISSONADE *præf. XII.*

[3] WESTERMANN III. N. 28.

[4] PASSOW, Verm. Schriften 94 ff. und DILTHEY, *De Callimachi Cydippa 165.* S. überhaupt ARISTÆN. *ed* BOISSON, *praef. I—XVI.*

[5] PHOT. cod. 161.

[6] CRAM. *Anecd. Par. I. 389.*

[7] *Rhett. gr.* IV, V, VIII W.

[8] S. BRUNCK Anal. II. 291.

[9] ὁ ἐμὸς ῥήτωρ Θεοδῶρος· πάντως ἐμὸν καὶ τοῦτο εἴγε τὰ τῶν παίδων καλὰ τοῦ πατρὸς εἶναι νομίζεται· ἀλλ' εὖγε τῆς ὑμετέρας εὐφωνίας ....

Sind auch diefe Briefe nach Inhalt und Form für uns der wertvollere Teil der erhaltenen Schriften des ÄNEAS, fo verdankt er doch feinen Ruhm und vielleicht die Erhaltung feines Namens überhaupt dem Dialog «Theophraftos», in welchem er, durch feine philofophifchen Studien in Alexandria unterftützt, gegen den Neuplatonismus auftritt, der die Ewigkeit der Welt behauptet. Und gerade hier begegnet es ihm bisweilen, daß er neuplatonifche Dogmen ohne weiteres mit chriftlichen zufammenwirft, faft der einzige Fehler, den ihm die Gelehrten, felbft WERNSDORF nicht ausgenommen, zum Vorwurf machen. Allein gegen die wahrhaft enthufiaftifchen Lobeserhebungen in jener Zeit ift eine kühlere Beurteilung wohl am Platze. Die Kenntnis der Philofophen, gegen die er auftritt, ift eine mittelmäßige. Er kennt zwar, wenigftens aus einigen Schriften, feinen Plato; aber er bildet fich nach der Mode früherer Jahrhunderte immer noch ein, daß der große Philofoph feine Wiffenfchaft bei den Chaldäern und Ägyptern geholt habe. Er kennt auch die Platoniker, aber, wie es fcheint, mehr aus bequemen Kompendien als unmittelbar aus den weitläufigen Werken derfelben. Auch feine fchriftftellerifche Leiftung ift nichts weniger als gut. Die Charaktere der auftretenden Perfonen find zum Teil von vornherein unwahr, zum Teil nicht konfequent durchgeführt. Der Dialog ift infolgedeffen ohne Leben, das ganze eine Spiegelfechterei, da der erbärmliche Theophraft fich fchon beim erften Angriff ergeben möchte.

Woher STARK[1] die Notiz hat, daß ÄNEAS noch *selecta Plotini super dialectica* gefchrieben, war nicht ausfindig zu machen.

---

## Zofimus.

Ohne hinreichenden Grund macht NICOLAI III. 229 den ÄNEAS (B 10) zum Freund, den PROKOP gar zum Lehrer des

[1] Gaza 634 Anm. 3.

Zosimus von Gaza[1], über deſſen Leben wir ſehr mangelhaft unterrichtet ſind. Selbſt über ſeine Heimat ſcheinen ſchon frühe Zweifel beſtanden zu haben; die kurze Nachricht bei Suidas lautet nämlich: Ζώσιμος Γαζαῖος ἢ Ἀσκαλωνίτης, σοφιστής, κατὰ τοὺς χρόνους Ἀναστασίου τοῦ βασιλέως, ἔγραφε λέξιν ῥητορικὴν κατὰ στοιχεῖον καὶ ὑπόμνημα εἰς τὸν Δημοσθένην καὶ εἰς Λυσίαν. Die Bezeichnung Ἀσκαλωνίτης erinnert an eine Notiz des Tzetzes[2] πρὸ Ἑρμογένους ἔγραφαν καὶ ἄλλοι γὰρ ἰδέας, αὐτὸς ὁ Διονύσιος, σὺν ᾧ καὶ Βασιλίσκος, καὶ Ζήνων δὲ, καὶ Ζώσιμος ἀνὴρ Ἀσκαλωνίτης. So wenig Vertrauen dieſe Notiz infolge ihrer falſchen Chronologie[3] erwecken mag, ſo darf man aus ihr doch auf die Exiſtenz eines Zosimus von Ascalon ſchließen. Man könnte nun annehmen, daß ein und derſelbe Sophiſt dieſe doppelte Bezeichnung aus dem gleichen Grunde erhalten habe, mit dem ſchon Chrysipp Ταρσεὺς ἢ Σολεὺς genannt wurde, eben weil er ſeinen Wohnſitz von Tarſus nach Soli verlegte. Aber dem widerſprechen die unvereinbaren Nachrichten über die Zeit des Zosimus. Suidas ſetzt den Zosimus von Gaza oder Ascalon unter die Regierung des Anaſtaſius (491—518), Cedrenus[4] und andere berichten, daß Zosimus von Gaza vom Kaiſer Zeno (473—491) getötet worden ſei. Dieſe Unſicherheit in der Angabe über die Heimat und der Widerſpruch in der Chronologie bei Suidas und Cedrenus wird am beſten durch die Annahme Clintons[5], die auch Rohde für ſehr wahrſcheinlich hält, gehoben, daß nämlich Zosimus von Gaza, getötet von Zeno, und Zosimus von Ascalon, der unter Anaſtaſius blühte, ganz verſchieden und beide von Suidas irrtümlich zuſammengeworfen ſeien.

---

[1] Prokops 151. Brief iſt an einen Zosimus gerichtet, der zwar einſt ſein Schüler war, nun aber Juriſt genannt iſt und alſo mit dem Sophiſten Zosimus (ſei es aus Gaza oder Ascalon) ſchwerlich identiſch ſein kann.

[2] *Schol. in* Hermog. Gram. *Anecd. Ox. IV. p. 126, 7.*

[3] S. Dindorf Schol. z. Demosth. p. XIX.

[4] S. 354: τὰ ὅμοια δὲ πέπονθε καὶ Ζώσιμος ὁ Γαζαῖος ῥήτωρ.

[5] *Faſti R. II. 323.*

Vielleicht iſt unſer ZOSIMUS im Codex Matrit. 58 fol. 139 (IRIARTE I, 197) gemeint: Ἐκ τῶν Ἀθανασίου τοῦ σοφιστοῦ Ἀλεξανδρείας ἃ Ζώσιμος ὁ Θέωνος διωρθώσατο μαθητὴς τὰ χρησιμώτατα; denn ſowohl THEON wie ZOSIMUS beſchäftigten ſich mit DEMOSTHENES und ISOKRATES; außerdem würde ein Aufenthalt des ZOSIMUS in Alexandrien ganz der Sitte ſeiner Landsleute entſprechen.

Das rhetoriſche Lexikon und der Kommentar zu DEMOSTHENES und LYSIAS, die SUIDAS nennt, ſind verloren gegangen[1]. Dagegen ſoll das Lexikon des ZOSIMUS von Ascalon zu DEMOSTHENES in der Bibliotheca Vat. noch vorhanden ſein[2]. Endlich ſuchte DOBREE[3] zu beweiſen, daß nur die Prolegomena zu den Olynthiſchen und Philippiſchen Reden ausſchließlich von ULPIAN herrührten, während die Scholienſammlung zu dieſem Redner dem ZOSIMUS von Ascalon gehöre. Er gründete ſeine Behauptung auf die Wahrnehmung, daß den DEMOSTHENES-Scholien im Cod. Par. Y die von ZOSIMOS von Ascalon verfaßte Biographie des Redners vorausgeht, daß ZOSIMUS ſich in ähnlicher Weiſe mit ISOKRATES beſchäftigt hat, und daß endlich das Scholion zu S. 742, 23 ausdrücklich auf die genannte Vita des DEMOSTHENES hinweiſt. Nach W. NITSCHE[4] jedoch gehört dem ULPIAN nur die Beſprechung der erſten Olynthiſchen Rede an, Schol. S. 1—17 DIND.; er vermutet, faſt alle Scholien zu DEMOSTHENES seien aus dem Kommentar des MENANDER, eines Zeitgenoſſen des Mark Aurel[5], gefloſſen; ZOSIMUS ſei alſo nicht erſter Urheber, ſondern nur Bearbeiter geweſen, und vielleicht habe ſchon er die Erklärung der Reden von denen gegen Aphobos an als für die Schule unweſentlich beiſeite gelaſſen.

Die ſchon genannte Biographie des DEMOSTHENES in WESTERMANNS *Biographi gr.* (S. 297 ff.) trägt den Namen des ZOSIMUS

---

[1] S. DEMOSTH. *ex rec.* DIND. *VIII. p. XX.*

[2] a. O.

[3] a. O. p. XII f.

[4] Der Rhetor MENANDER u. d. Schol. z. DEMOSTH. Progr. Berl. 1883. S. 10 f.

[5] a. O. S. 12 f.

von Ascalon; den gleichen Verfaſſer hat eine anonym überlieferte Biographie des ISOKRATES (a. O. S. 253 ff.); das zeigt eine Verweiſung am Anfang der erſteren auf den der letzteren, das zeigen ferner zahlreiche gleiche Wendungen[1] und der ganze Charakter der beiden Schriftchen. Ihrer Natur nach paſſen ſie ganz gut zu der Schreiberei der übrigen Gazäer. An ſich ſind ſie wertlos, da ſie nichts bieten, was nicht von anderer Seite ſchon bekannt wäre.

Während die beſprochenen Gazäer in den Nachrichten der Alten als Sophiſten bezeichnet werden, haben TIMOTHEUS und JOHANNES von Gaza den Namen Grammatiker.

---

# Timotheus.

TIMOTHEUS von Gaza, deſſen faſt unbekannte Lebensumſtände und Werke HAUPT (Herm. III. 1 ff.) ſchon genauer unterſucht hat[2], war Schüler des HORAPOLLON in Alexandria[3] und Zeitgenoſſe des Anaſtaſius, den er in einer «τραγῳδία»[4] um Abſchaffung der drückenden, χρυσάργυρος genannten Steuer bat[5], die 501 wirklich erfolgte. Dieſe «τραγῳδία» ſcheint, wenn auch unvollſtändig, im Kloſter des hl. Athanaſius auf dem Berge Athos erhalten zu ſein, wie aus einem Katalog hervorgeht, welchen CHRYSANTH, der Patriarch

---

[1] z. B. 297, 8 = 259, 68; 298, 41 = 256, 94; 299, 67 u. 300, 90 u. 96 = 254, 10; 302, 45 = 259, 64.

[2] Vgl. noch MONTFAUC.: cod. Coisl. p. 597.

[3] EGENOLFF, Progr. Heidelberg 1888. S. 34, 9: An einer Stelle (des Codex Vallicellianus E 11) werden TIMOTHEUS und HORAPOLLON ſo citiert: στρατεία εἰ αὐτὴ ἡ ἀξία, καὶ βαρυτόνως, ὥς φήσιν ὁ Τιμόθεος ὁ Γαζεὺς γραμματικὸς ἐν ταῖς κατὰ στοιχεῖον διφθόγγοις, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Ὡραπόλλων ὁ τούτου διδάσκαλος ....

[4] S. ROHDE, Gr. Rom. S. 352; CHRIST, Griech. Litt.-Geſch.[2] 1644.

[5] CEDREN. p. 357: πρέσβεις τοίνυν δεξάμενος ὁ βασιλεὺς ὑπὸ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις μονάχων, καὶ Τιμοθέου τοῦ Γαζαίου ἀνδρὸς τὰ πάντα σοφοῦ τραγῳδίαν ποιήσαντος ὑπὲρ τοῦ τοιούτου, ταῦτα ἐξέκοψε. SUIDAS v. Τιμόθεος.

von Jerufalem, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts angefertigt und den SATHAS veröffentlicht hat[1].

Nach dem Jahre 496 fchrieb er in epifchem Versmaß vier Bücher περὶ ζῴων τετραπόδων θηρίων τῶν παρ' Ἰνδοῖς καὶ Ἄραψι καὶ Αἰγυπτίοις καὶ ὅσα τρέφει Λιβύη, καὶ περὶ ὄρνεων ξένων τε καὶ ἀλλοκότων καὶ ὀφέων. Daraus ift ein fehr kurzer, im 11. Jahrh. gemachter Auszug erhalten, den HAUPT Herm. III. 1 ff. aus einem Cod. Aug. herausgegeben hat. Diefes Stück ergänzt man durch ein kürzeres Excerpt in einem Cod. Par. C.[2] Aber mit Recht zweifelt HAUPT, ob das Stück Herm. III. 30, 12 ff. von TIMOTHEUS ftamme. Indes fcheint alles, was aus dem Cod. Par. C. ediert ift, verdächtig. Im Aug. ift jedes Kapitel mit Nummer und Überfchrift verfehen[3], nicht fo im Par. Das Excerpt des Par. betrachtet die Tiere nur in Beziehung zu dem Menfchen, indem es Jagdregeln giebt[4] und[5] die Nutzbarkeit der Tiere und ihrer Teile ins Auge faßt[6]. Im Aug. werden faft ausfchließlich die Eigentümlichkeiten der Tiere an fich, d. h. ohne Rückficht auf ihren Wert für den Menfchen befprochen[3]. Entweder hat TIMOTHEUS gar keinen Teil an dem Excerpt des Cod. Par., oder der Epitomator hat eben fein Augenmerk auf ganz andere Dinge gerichtet. Das Werk des TIMOTHEUS war nicht fowohl eine Naturgefchichte, als eine Samm-

---

[1] SATHAS, Μεσαιωτικὴ Βιβλιοθήκη I. 271: Τιμοθέου Γραμματικοῦ, πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Ἀναστάσιον· ἀτελές.

[2] Herm. III. 29, 5 ff.

[3] z. B. κεφ' δ' περὶ ὑαίνης· ὅτι ἐνιαυτὸν παρ' ἐνιαυτὸν γίνεται ἄρρην καὶ πάλιν θήλεια.

[4] S. 30, 12: ὀκτάπουν ἀλιεῦσαι εἰ θέλεις, λαβὼν κλάθους ἐλαίας ἀποκρέμασον εἰς τὴν θάλασσαν ....

[5] Diefe Jagdregeln ftehen alle in dem zweiten, von HAUPT angezweifelten Teil des Parifer Excerptes (Herm. III. 30, 12 ff.) und bilden fo felbft wieder einen Gegenfatz zu der erften Hälfte desfelben. Auch hinfichtlich der fprachlichen Form ift das erfte Stück von dem zweiten verfchieden, infofern hier alle Abfchnitte einen Bedingungsfatz enthalten, der im erften zu fehlen pflegt.

[6] 29, 10: ὅτι οἱ ὀδόντες τῆς φώκης ἄλοπον παρέχονται παιδίοις ὀδόντων ἔκφυσιν ....

lung von Fabeln und wunderbaren Erzählungen, die ſich paſſend neben die Spielereien der andern Gazäer ſtellen[1].

Die Bezeichnung des Timotheus als γραμματικὸς beſtätigen noch heute verſchiedene Reſte grammatiſcher Schriften. Im cod. Coisl. 387 iſt ein Werk von ihm unter dem Titel vorhanden: Τιμοθέου Γάζης κανόνες καθολικοὶ περὶ συντάξεως[2]: über die Geſetze, nach denen ſich die Buchſtaben zu Silben und Wörtern zuſammenfügen[3]. Im cod. Vallicellianus E 11 und cod. Laurent. LIX. 49 wird ein anderes Werk von ihm erwähnt und benützt, das περὶ ὀρθογραφίας πρὸς Ἀρκεσίλαον betitelt iſt. Egenolff[4] meint, daß unter den Titeln ἐν ταῖς κατὰ στοιχεῖον διφθόγγοις und ἀντιστοιχάριον τῶν κδ′ στοιχείων Teile der genannten Schrift zu verſtehen ſeien.

Was Bernhardy[5] meint, wenn er Eusebius und Timotheus unter den Leuten nennt, «welche die ſprödeſten Stoffe der Zeitgeſchichte epiſch behandelten», iſt mir nicht recht klar. Vielleicht meint er die «τραγῳδία» des Grammatikers; denn von Timotheus ſcheint ein Werk hiſtoriſchen Inhalts von anderer Seite nicht bezeugt zu ſein. Allerdings nennt ihn auch Miräus[6] einen Mann, «*qui sub Anastasio imp. egregium historici, philosophici et grammatici nomen habuit*».

## Johannes.

Weit ſchlimmer noch als um die Nachrichten der proſaiſchen Schriftſteller Gazas iſt es mit deſſen Poeten beſtellt. Selbſt von dem uns allein genannten Grammatiker Johannes hat man Vaterland, Lebenszeit, ja die ganze Exiſtenz in Zweifel gezogen. So

[1] Über die Quellen des Timotheus ſ. Bussler, Fleckeisens Jahrb. Bd. 139. S. 128 ff.

[2] Herausg. v. Cram. *Anecd. Par. IV. 239 ff.*

[3] A. Leutz, *Herod. reliq. præf. p. 97.*

[4] Progr. Heidelb. 1888, S. 34.

[5] Litt.-Geſch. I. 671.

[6] *Bibl. eccl. I. 202.*

greift PETERSEN[1] die Form Γάζης in der Überſchrift der erhaltenen ἔκφρασις, ſtatt Γαζαίου oder Γαζηνοῦ, an und kommt zu dem überraſchenden Schluß, daß dieſer JOHANNES identiſch ſei mit JOHANNES PHILOPONUS, — natürlich: denn ein Gazäer als Verfaſſer dieſer ἔκφρασις verträgt ſich nicht mit der Behauptung desſelben Gelehrten, daß das dem Gedichte zugrunde liegende Gemälde eben nicht in Gaza, ſondern in Antiochia zu ſuchen ſei. Andere Schwierigkeiten, die ſich ſeiner äußerſt ſchwach geſtützten Behauptung hinſichtlich des Ortes entgegenſtellen, ſucht er nicht einmal zu beſeitigen, wie z. B. die hartnäckige Betonung in der Über- und Unterſchrift, daß das Gemälde ſich in einem Winterbad befunden habe, während die Quelle, auf welche ſich PETERSEN ſtützt, bloß von einem δημόσιον λουτρὸν berichtet. Im übrigen hat LUDWICH[2] die einzelnen Behauptungen PETERSENS zurückgewieſen. Er ſicherte die Form Γάζης und zeigte, daß das Gemälde doch in Gaza geweſen ſei, in einer, trotz PETERSEN, an ſolchen und andern Kunſtwerken reichen Stadt, wie aus gleichzeitigen Beſchreibungen, z. B. bei CHORICIUS, hervorgeht. Dieſes zugegeben, läßt ſich die Zeit des JOHANNES näher begrenzen, als es bisher geſchehen war. Schon längſt haben die Gelehrten nachgewieſen, daß der Grammatiker in ſeiner Beſchreibung den Spuren des NONNUS, den man in den Anfang des 5. Jahrhunderts ſetzt, gefolgt ſei, daß er alſo nach jenem, d. h. nicht vor der Mitte desſelben Jahrhunderts geblüht habe[3]. Daß er in dem Scholion zu der Beſchreibung zugleich mit oder vielmehr vor PROKOP und TIMOTHEUS genannt wird, ſcheint für die Berechnung ſeiner Zeit weniger bedeutſam als LUDWICH glaubt[4]. Dagegen läßt ſich aus der Vergleichung zweier Stellen des CHORICIUS mit der ἔκφρασις Genaueres ermitteln. Derſelbe ſagt nämlich in der Grabrede auf PROKOP[5], daß der Biſchof Marcianus das Bad

[1] Rhein. Muſ. 8, 384 f.
[2] Rh. Mus. 44, 194 ff.
[3] S. ROHDE, Gr. Rom. 472.
[4] S. oben S. 9.
[5] ChB 23, 17.

dem Gebrauche übergeben habe: τό τε λουτρὸν ἀνέῳκται διά σε; dies wird kaum lange vor 526 geſchehen ſein, da der Biſchof ein Schüler des PROKOP war. An einer andern Rede, die nicht nach 536 geſprochen iſt, läßt CHORICIUS den STEPHANUS ſagen: ἀνοίξω τοῖς ἐνοικοῦσιν ἕτερον χειμῶνος ὥρᾳ λουτρὸν καὶ μετοχετεύσω λουομένοις πότιμον ὕδωρ καὶ λίαν ἐπιτήδειον εὐεξίᾳ σωμάτων[1]. Wenn in dieſer Zeit ἕτερον auch nicht mehr den Begriff «einer von zweien» feſthält, ſo darf man doch aus der Vergleichung der beiden Stellen ſchließen, daß Marcianus das erſte Bad gebaut hat, STEPHANUS das zweite in Ausſicht ſtellt. Nun kennt aber JOHANNES blos ein Bad, wie in der Über- und Nachſchrift der ἔκφρασις betont wird: Alſo wird das Bild, welches er beſchreibt, ſich in dem älteren Bad befunden haben und das Gedicht etwa zwiſchen 526 und 536 entſtanden ſein. Die Behauptung PETERSENS, daß das Gemälde aus der Zeit des Auguſtus ſtamme, iſt ſo haltlos, daß ſie einer Widerlegung nicht bedarf. JOHANNES mag demnach ein Zeitgenoſſe des CHORICIUS geweſen ſein. Dieſe Anſicht wird ſehr empfohlen durch den Umſtand, daß die gleiche Zeit ſich aus einer ganz andern Rechnung ergiebt. R. HOLLAND[2] meint, daß der Dichter der «Arethuſa und Alpheios» dem PROKOP und MUSÄUS bekannt war, vielleicht mit dem letzteren identiſch und von unſerem JOHANNES an verſchiedenen Stellen benutzt worden ſei: JOHANNES hätte alſo auch hiernach ſpäter gelebt als MUSÄUS und PROKOP — etwa zur Zeit des CHORICIUS; denn aus dem Inhalt der Anakreonteen (IV, V, VI, II, III), die auffallend mit einer Anzahl von Deklamationen des CHORICIUS übereinſtimmen, muß gefolgert werden, daß JOHANNES nicht gar lange nach der Zeit dieſes Sophiſten gelebt hat.

Seinen Beinamen γραμματικὸς beſtätigen zwar nicht mehr erhaltene grammatiſche Schriften; aber wir wiſſen, daß er junge Leute unterrichtete[3]. JOHANNES war wohl in der Hauptſache

---

[1] RP 78, 7.
[2] *Comment. philol. quibus* O. RIBBECKIO .... *Lps. 1888. p. 413 f.*
[3] Vgl. die Überſchrift von carm. IV. u. V., auch Vers 49 ff. von V.

Grammatiker, und der Verluſt etwaiger grammatiſcher Schriften mag ebenſo ein Werk des Zufalls ſein, wie die Erhaltung ſeiner elenden Verſe.

Die erhaltene ἔκφρασις τοῦ κοσμικοῦ πίνακος[1] wurde vor einem θεατρὸν φαιδρὸν ἠττικισμένον, στήριγμα σεμνὸν τῆς δίκης καὶ τῶν λόγων (I, 20 f.) vorgetragen. Sie gehört in die Klaſſe der Beſchreibungen, welche beſonders von den gazäiſchen Sophiſten gepflegt wurden, und von denen auch ein CHORICIUS Zeugnis giebt.

Auch ſeine Anakreonteen[2] fallen inhaltlich zum großen Teil mit den Deklamationen des CHORICIUS über Aphrodite, Adonis, die Roſe und ähnliche Dinge zuſammen.

Irrtümlicher Weiſe hat DU CANGE[3] ein Fragment aus der ἱστορία χρονικὴ des JOHANNES von Antiochia[4] dem JOHANNES von Gaza zugeſchrieben und wohl erſt aus dem Inhalt des Fragmentes den Titel περὶ ἀρχαιολογίας erſchloſſen.

Wir ſahen ſchon oben, daß Gaza verſchiedene Dichter in anakreontiſcher Manier beſaß, daß alſo JOHANNES nur einer von ihnen war und, wie es ſcheint, nicht der bedeutendſte. Aber die Namen ſind verloren: Unter den vier Anakreontikern, welche der Cod. Barberinus 246, der dieſe Erzeugniſſe überliefert, nennt, könnte man mit STARK[5] nur den Grammatiker GEORGIUS für einen Gazäer halten, da die ſieben erhaltenen Gedichte desſelben ſich in dem gleichen Kreiſe bewegen, wie die Produkte jener. Auf einen gleichzeitigen Enkomiendichter, welcher in Gaza (ChB 26, 3) die von Summus in Ägypten vollbrachten Thaten beſang, deutet

[1] S. STARK, Gaza 644 ff.

[2] BERGK, *Poetae lyr. gr. III*[4], *339 ff.* STARK, *quaestt. Anacr. ll. II. 35 f.* Auch F. HANSEN, Die Metra der Anakreontea in «Theorie d. muſ. Künſte d. Hellenen» v. ROSSBACH-WESTPHAL[3] III₂, S. 864 ff.

[3] *ad Zonaram p. 16.*

[4] MÜLLER, *Fragm. hist. gr. IV. 553. fr. 33:* Νουμᾶς ὁ βασιλεὺς ἐκέλευσεν ἐν τοῖς ὑποδήμασι Ῥωμαίων τῶν πατρικίων τυποῦσθαι τὸ Ῥωμαϊκὸν κάππα, ὃ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐστὶ ῥῶ, οἳ διὰ τὸ τῶν κοινῶν ἐπιμελεῖσθαι πατέρων ἔσχον ἐπωνυμίαν. ἐφόρουν οἱ πατρίκιοι τὰ καπάγια.

[5] Gaza 645. Vgl. auch deſſen *questt. Anacr. l. II.*

ChORICIUS (B 31, 7 u. 26, 2), ohne jedoch einen Namen oder ſonſt einen Anhaltspunkt zu bieten.

---

Der ſchriftliche Nachlaß der Gazäer iſt an und für ſich nicht gering; aber für die Betrachtung ihrer formellen Leiſtung hat der größere Teil der Schriften, ſo die ganze Maſſe der exegetiſchen Sammelwerke des Prokop, gar keinen, anderes, wie die Auszüge aus dem Werke des Timotheus, die Biographien des Zosimus, nur einen ſehr geringen Wert. Es fallen alſo in den Rahmen dieſer Betrachtung nur die Reden und Briefe des Prokop, alle Schriften des Choricius, endlich die Briefe, auch der Dialog des Äneas.

Da die Dichtkunſt in Gaza nicht nur im Stoffe, ſondern auch in der Form von der Rhetorik beeinflußt wurde, können auch dieſe Reſte hierhergezogen werden, ſo ſehr auch in der Hauptmaſſe die Manier des Nonnus hervortritt.

Eben weil die Rhetorik das Band iſt, welches alle angeführten Gazäer umſchließt, und da gerade in rhetoriſcher Hinſicht die Eigenart und Bedeutung derſelben am deutlichſten hervortritt, ſo mag auch die rhetoriſche Seite, wenn nicht ausſchließlich, ſo doch in hervortretender Weiſe der Betrachtung unterzogen werden.

Hierzu geben die Gazäer ſelbſt einige Winke; in ihren Briefen und Deklamationen machen ſie Anlage und Stil derſelben öfter zum Gegenſtand von Bemerkungen, aus denen man entnehmen kann, auf was für Dinge ſie ihr Augenmerk beſonders richteten. Prokop dachte auch hier geſunder und würdiger als ſeine Genoſſen; ſchade, daß es ihm nicht gelingen wollte, ſeine Gedanken in ſeinen Schriften zu verwirklichen. Im 136. B. tadelt er einen Bekannten wegen ſeiner fehlerhaften Tropen: σοφιστικά σου τὰ γράμματα καὶ τοῦ Γοργίου τῦφον ἐδόκουν ὁρᾶν. ὕειν γὰρ τὸν Νεῖλον ἔφης ἐκ γῆς (vgl. auch B 16). Choricius betont da und dort die Angemeſſenheit (B 310): ἡ διάλεξις· ὅτι δεῖ τὸν παριόντα τοῦ μελετωμένου τὸ ἦθος διὰ παντὸς φυλάξαι τοῦ λόγου (vgl. S. 300). Dies exemplificiert

er S. 134: νόμῳ δὲ τῆς ἠθοποιίας ἑπόμενοι, ποιμενικόν τε καὶ ἀφελὲς αὐτῷ τὸ ἦθος περιθήσομεν (s. auch ChJ[1] 14, 2). Aber angesteckt von der krankhaften Manier jener Zeit zeigt er sich in Auslassungen wie B 77: ἄγετε οὖν, ὦ λόγοι, .... εἴ ποτέ μοι πρὸς ἕτερον ἆθλον ἐνεκαλλωπίσασθε, νῦν ἥκετε μᾶλλον ἐστεφανωμένοι τε εὖ μάλα καὶ ἁβροτέρους ἐνδεδυμένοι χιτῶνας καὶ ποικίλην παραθήσοντες εὐωχίαν (vgl. B 87, 133; 298; 134).

Die wirklichen Leistungen der Gazäer können nur dann ihre gerechte Beurteilung finden, wenn man stets im Auge behält, daß sie ganz und gar auf die Nachahmung einer längst vergangenen Zeit gestellt waren. Wie große Schwierigkeiten sich aber hier erhoben, und welche ungeheure Mühe diese beseitigen mußte, lehrt die Geschichte der bedeutendsten Vertreter der zweiten Sophistik. Wer das damalige Griechisch als Muttersprache redete, hatte einen womöglich noch schwierigeren Stand als der Barbar: Lucians Stellung in der späteren Litteratur ist dafür bezeichnend. Hatte man mit glücklichen Anlagen und ausdauerndem Fleiße sich in einem Kreis von Vorbildern heimisch gemacht, so blieb immer noch die große, nur von wenigen Glücklichen vermiedene Gefahr, den richtigen Grad der Nachahmung zu verfehlen und statt eines harmonischen Ganzen ein buntes, von allen Seiten zusammengeholtes Flickwerk hervorzubringen, dessen kleinste Teile einander widerstreben. Bei den Gazäern geht die Unfreiheit und Abhängigkeit von ihren Vorbildern oft so weit, daß man genau genommen nicht mehr von Nachahmung reden darf, sondern sie bisweilen mit den Centonenschreibern vergleichen möchte. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß sie in einer und derselben Rede ganze Sätze, die einmal ihr Gefallen gefunden haben, fast unverändert wiederholen: PA 490, 5: πρέπων γὰρ οὗτος βασιλεῖ κόσμος: PA 501, 14 πρέπων οὗτος βασιλεῖ κόσμος; PA 494, 3: 500, 17; ChB 78, 7 : 80, 7 ff.; 174, 10 : 176, 20; RP 216, 14 : 217, 4 und sonst. Im übrigen hatte eine Masse grammatischer und rhetorischer Hülfsmittel jeder Art und von dem verschiedensten Werte, außerdem die thun-

lichſte Beschränkung der Zahl ihrer klaſſiſchen Muſter die Arbeit dieſer Sophiſten zu erleichtern geſucht.

Die Zahl der Schriftſteller, welche den Gazäern bekannt war, läßt ſich unſchwer aus den zahlreichen Citaten ermitteln, mit denen ſie ihre Schriften ſpikten[1]. Vor allen beuteten ſie HOMER aus, von dem man auf jeder Seite Verſe oder Versteile findet. Auch HESIODS und SOLONS Sprüche voll praktiſcher Lebensweisheit waren willkommen. Unter den Tragikern war aus gleichen Gründen EURIPIDES der beliebteſte, unter den Komikern findet man die Rangordnung: EUPOLIS, ARISTOPHANES, PHILEMON, MENANDER. PINDAR iſt an verſchiedenen Stellen ausgeſchrieben. Dazu kommen noch eine Reihe von Citaten, deren Autoren heute unbekannt ſind. — Von weit größerer Wichtigkeit war ein kleiner Kreis von Proſaikern, die mehr zu eigentlicher Nachahmung beſtimmt waren. HERODOT, die Brücke bildend von den Dichtern zu den Proſaſchriftſtellern, verdankt ſeine Beliebtheit vorzüglich den anmutigen Epiſoden, die ihm die Sophiſten, bald in längerer Ausführung, bald ſie blos andeutend, gerne entliehen: φιλόμυθος γὰρ ὁ ἀνήρ (ChB 105). Bezeichnender Weiſe finden ſich faſt alle deutlicheren Beziehungen auf ihn bei CHORICIUS (vgl. B 20; 21, 6; 34 f.; RP 245; 246 und ſonſt). Außerdem bildeten er und XENOPHON die klaſſiſchen Muſter für den einfachen und kunſtloſen Periodenbau. Den THUCYDIDES benutzten die Gazäer, um ähnliche Vorgänge oder Verhältniſſe in ähnlicher Weiſe wiederzugeben. So ſcheint CHORICIUS bei der Erzählung der Erſtürmung einer Stadt (RP 69 f.) die Erzählung des THUCYDIDES von der Überrumpelung (II. 2 ff.) und dem Ausbruch der Platäer (III. 22 ff.) im Gedächtnis gehabt zu haben, ſo führt er faſt mit denſelben Worten die Beſchreibung der Inſel Jotabe ein (RP 81, 17), die ſich bei THUCYDIDES (I. 24) über Epidauros finden. Doch konnte die ernſte und rauhe Sprache des Geſchichtsſchreibers den ſchwächlichen

---

[1] Für CHORICIUS vgl. J. MALCHIN, *De Choricii Gazaei veterum Graecorum scriptorum studiis. Diss. Kil. 1884.*

Sophiſten nicht behagen; ſie ſuchten nach größerer Glätte und Eleganz und nach reicherem Schmuck und fanden ſie beſonders bei Plato und Demosthenes. Wie groß das Anſehen des erſteren bei ihnen war, geht unter anderem daraus hervor, daß die ſonſt ziemlich ängſtlichen Gazäer Prokop und Choricius eine große Zahl von Wörtern und Redewendungen zu gebrauchen wagten, für die Plato der einzige klaſſiſche Gewährsmann in Proſa iſt. Choricius hat alſo: ἀγροικίζομαι H 17, 210, 14; αἥττητος B 67, 4; ἀναγορεύω B 153, 23; ἀπάνθρωπος B 67, 12; ἀπευθύνω B 140, 11; ἀφωνία B 107; διακορής B 102, 2; δυάς B 158, 26; ἐπαποθνήσκω B 64, 4; ἐσχατιά B 153, 6; θαμίζω H 17, 227, 24; θεμιτός B 201, 11; κηδεμονία B 81, 20; μακρολογία B 40, 19; μυθολόγημα B 141, 4; ὀλίσθημα B 164, 4; παραλλαγή B 157, 3; σκιοειδής B 159, 12; ὑπόχρυσος B 86, 16. — Prokop bietet: ἀκολουθία; ἀκίζομαι B 103; διστάζω B 119. Die Bedeutung des Demosthenes als Vorbild der Gazäer bedarf kaum einzelner Nachweiſe; es genüge zu erwähnen, daß Choricius (H 17, 208, 13 und 223, 1) ſich ſeinen Zuhörern zu empfehlen ſucht, indem er als Vorbild im vorliegenden Falle Demosthenes nennt. Neben den Genannten fanden Isokrates[1] und Aeschines[2] Beachtung. Endlich holten ſie ihre Blumen aus den Gärten[3] auch noch ſpäterer von den Rhetoren empfohlener Schriftſteller[4]. Gerade der letzte Umſtand, daß die ſpäten Nachahmer der Alten ſelbſt wieder als Muſter dienten, war bedenklich; eine unnatürliche Buntheit in den Schriften der Gazäer konnte nicht ausbleiben.

Schon das Sprachmaterial in ſeiner einfachſten Form, der Wörterſchatz, war nicht einheitlich, nicht rein attiſch, wie ſehr

[1] ChB 113, 5 γλῶσσα προτρέχουσα τῆς διανοίας = Isocr. *ad* Dem. *§ 4* πολλοῖς γὰρ ἡ γλῶσσα προτρέχει τῆς διανοίας; ſ. auch ChB 41, 4 = Is. Euagr. *§ 28;* RP 84, 21 ff.; etc.

[2] RP 227, 5 ff., 9 ff., dazu die Anm.; u. ſonſt.

[3] ChB 2, 3; 109, 3.

[4] z. B. d. Ael. Aristides: ChB 10, 4 u. Anm. 3; — oder (vielleicht) des Aristænetus: ChB 52, 17 ff. u. Anm. 4.

man auch darnach ſtrebte. Selbſt Prokop, von dem ſein Schüler rühmte, οὐ λέξις αὐτὸν ἀλλοτρία ἐλάνθανε τῆς ἀττικῆς (ChB 5, 9), und dem Photius ſeine Anerkennung zollte: καὶ ἡ φράσις δὲ αὐτῷ ἐς τὸ ἄριστον ἤσκηται (cod. 160), hat manche unattiſchen Wörter. In der Rede iſt er ſorgfältiger als in den Briefen, in denen er ohne Bedenken Wörter wie ἀδωνάρια (146), ἑνόω (113), ἐπεισκυκλέω (33), σπάλιξ (127), anwendet, während ſich in der Rede auf Anastasius nur ἀνδραγάθημα findet (512, 2). Weit unreiner iſt der Wörterſchatz bei Choricius und Äneas — bei dem natürlich die philoſophiſchen und anderen Termini in Abzug zu bringen ſind —, ſo daß es zu weit führen würde, wollte man ſie alle aufzählen. In den allerdings ziemlich zahlreichen Schriften des Choricius finden ſich — abgeſehen von der Monodie[1] — etwa 70 ſolche Wörter wie ἀκοή B 4, 16 und 5, 16 = *corona;* ἀνυφόω B 155, 1; ἁπλόω B 153, 12; ἀπογεύω RP 84, 7; ἀποζώννυμι B 28, 2; ἀποσόβησις 156, 17; ἀστειοσύνη RP 81, 7; ἐκχαλάω H 17, 209, 23; ἐνατενίζω B 99, 12; κατασύρω B 135, 4 und 159, 11; προςαντάω B 157, 27; συνυφόω B 158, 13; ὑπερέμβομαι B 122, 13; φιλοπευστέω B 104, 10; bei Äneas ſind ſie faſt unzählig. Letzterer iſt (unter den Gazäern) beſonders ſtark im Gebrauch von Kompoſita, wie ἐγκατασπείρω (auch bei Plutarch und ſpäteren), ἐναπομαραίνω, ἐπισυνάπτω (ſp.), προευτρεπίζω (ſp.), προκατασπείρω, ὑπεκφαίνω und ähnlichen. Seltene Wörter und kühne Kompoſita bei Johannes ſind nicht unter dieſen Geſichtspunkt zu ſtellen.

Dazu finden ſich zahlreiche Verſtöße gegen die Grammatik. Aber dieſe ſind allen Vertretern der zweiten Sophiſtik in gewiſſem Maße ſo eigentümlich, daß es bei den Gazäern nicht befremden kann und es genügen mag, zur Beleuchtung des Ganzen auf wenige Beiſpiele hinzuweiſen. Unklaſſiſch, aber den Schriftſtellern ſeit lange gemeinſam, iſt der Gebrauch der dritten Perſon des Reflexivums für die 1. und 2.: ἑαυτοῦ für ἐμαυτοῦ und σεαυτοῦ, ... z. B. PB 10, 64, 140 und ſonſt; der Gebrauch von — τε — τε

[1] S. unten S. 50.

ſtatt — τε — καὶ (RP 243, 4). Hierher gehören ferner die Konſtruktionen ἱερεῦσι κελεύειν διασώζειν (AB 21), μοι δοκῶ .... ἐμβαλεῖν RP 219; ſ. Anm. 8) τοσούτου χρόνου von der *Zeitdauer* (PB 161). Endlich liegt kaum Grund vor, die vielen Verſtöße gegen den Modus, die Verwendung der Partikel ἄν und die Tempora als handſchriftliche Mängel zu betrachten (vgl. RP 65 Anm. 16; 72 Anm. 14 u. ſ. w.).

Aber die Grammatik trat zurück vor dem Intereſſe, welches die Gazäer an der *rhetoriſchen Seite* hatten, inſofern ſie eben dem Schmuck der Rede diente. Freilich viele Dinge, die in der klaſſiſchen Zeit große rhetoriſche Bedeutung hatten, wurden damals nicht mehr ſo empfunden. Dahin gehört die paſſende Einſtreuung poetiſcher Wörter, die zur Zeit der Gazäer ganz um dieſen Klang gekommen waren. Dahin auch zahlloſe Tropen und Figuren in einfacherer Geſtalt. Es mußte ſchon etwas Auffallendes, Derbes ſein, wenn es wirken ſollte; denn das Gefühl für ſolche Dinge war längſt ſtumpf geworden. Die mehr oder minder zahlreiche Verwendung rhetoriſcher Mittel richtete ſich daher auch weniger nach deren Wirkſamkeit und der Natur des Stoffes als nach der Leichtigkeit oder Schwierigkeit, die betreffenden Mittel zu handhaben. So findet ſich beiſpielsweiſe das Hyperbaton, welches ſeinem Weſen nach dem Charakter der Apheleia widerſpricht, im Übermaß. Mit welcher Verſchwendung eine einmal angenehm gewordene Art von Redeſchmuck angewendet wird, zeigt der Gebrauch des Beiſpiels in der Rede des Prokop auf Anastasius; der Sophiſt vergleicht dieſen Fürſten mit den Athenern (492, 501), Phäaken (492), Korinthiern (492), Spartiaten (492), mit Eumolpus (494), Philippus (501), Alexander (501, 514), Lyſander (503), Ariſtides (505), Piſiſtratus (506), Themiſtokles (510), Achilles (510), Pauſanias (510), Cyrus (512), Ageſilaos (513)! Ein ſolches Übermaß in der Verwendung des rhetoriſchen Schmuckes und der Umſtand, daß die Gazäer mehr aus Büchern als aus dem Leben ſchöpfen mußten, iſt auch Schuld an den Mängeln ihrer Rede; eine Anſchauung der Dinge ſelbſt gab es nicht. Man ſuche die ſinnliche Vorſtellung,

die einer Metapher der Gazäer zugrunde liegt — und man findet ſie vielfach unſinnig, lächerlich, unſchön; oder es ſind zwei und mehr zuſammengeworfen. Eine Reihe von Beiſpielen öfter verwendeter Tropen mag dies erläutern:

Metapher: ChB 302 τοὺς εἰωθότας τῶν λόγων ὀψοποιούς; PB 145 ἐπὶ τὸ γράφειν ἀνάγεται; H 17, 216, 32 τῶν σκήπτρων ἐκβαλών; PB 31 φέρειν ἐπὶ τῆς γλώττης τὰς Μούσας; ChRP 213 ἐπιστομίσαι φήμην καταχέουσαν διαβολήν; ChB 144 ἐκ χειλέων τοξεῦσαι τοὺς ἔρωτας; PB 40 ὁ παριππεύσας χειμών; PB 33 ἐπιστολὴν εἰς αὐτὴν φιλοσοφίαν ἀνάγουσαν; ChB 9 τῆς αἰδοῦς τὴν γλῶτταν ἀγχούσης; AD 39 τὴν πάνδημον ὕβριν δημοσίᾳ μάστιξ παιδευέτω, τὸ μέρος ἐκτέμνουσα.

Synekdoche: PB 103 τῆς ὑμετέρας Δάφνης πιών.

Allegorie: ChB 23 (Δημοσθένης) ἀπῆλθε .... τὴν Ἀθηναίων τύχην σαλευομένην καταλιπών, δίκην νέως περικλυζομένης ἀνέμων τε βίᾳ καὶ συγχύσει κυμάτων. ὁ δὲ (Προκόπιος) τὴν ἐνέγκουσαν ἀφῆκεν εἰς ἀσφαλῆ τε καὶ μέγαν ὁρμιζομένην λιμένα, τὸν ἱερέα; ſ. AD 9, 2.

Hyperbel: PB 75 κόρη μηδὲ τοῖς οἰκείοις ἅπασιν ἐγνωσμένη, von einem Mädchen, deſſen Hochzeit bevorſtand!

Periphraſis: RP 216, 9 τὴν (τέχνην) ἀνιοῦσαν ἄχρι τῶν ἐν οὐρανῷ φαινομένων — τὴν οὐκ ἐῶσαν ἄβατον εἶναι τὴν τοῦ Ποσειδῶνος ἀρχήν; RP 245 ὁ τὰς Μούσας ὑποδεξάμενος, ᾧ φιλοξενίας μισθὸν ἑκάστη βίβλον ἔδωκε μίαν.

Natürlich fehlen auch gute Tropen nicht gänzlich; ſo iſt z. B. die rhetoriſche Frage mit gutem Geſchick von Choricius in ſeiner Rede auf Aratius und Stephanus (RP 79 f.) angewendet.

Während nun die Gazäer in der Wahl der Worte und in dem darauf beruhenden Redeſchmuck ſich meiſt an ihre Muſter anlehnten und ſie ausſchrieben, waren ſie in der σύνθεσις τῶν ὀνομάτων mehr auf ſich angewieſen.

Den Hiat hat unter den Gazäern Prokop am ſorgfältigſten gemieden und zwar in den Briefen wieder ſorgfältiger als in der Rede. Ihm kommt Choricius am nächſten, über den Förster

(H 17, 207 f.) das Genauere angiebt[1]. Bei Äneas, deſſen Schriften die meiſten Fälle von Hiat bieten, iſt kaum ein Unterſchied zwiſchen den Briefen und dem Dialog, wenn man die in den zitierten Stellen des letzteren vorkommenden Hiate in Abzug bringt.

Auch in der ſchwierigeren Kunſt, der Rede gefälligen **Rhythmus** zu geben (ſ. ChB 5), verſuchten ſie ſich. Wenigſtens bietet Prokop ein auffallendes Beiſpiel (A 496), wo die Worte ἐνταῦθα δὲ τοῦ λόγου bis τὸν λόγον ἡμεῖς des Schema ergeben

1) – – | ⏑ ⏑ – | ⏑ – | ⏑ ⏑ ⏑ – ,<br>
– – | ⏑ – | – – | – – | ⏑ – | ⏑ – ,<br>
– ⏑ ⏑ | – ⏑ | – – | – ⏑ | – ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ | – ⏑ | – ⏓ .<br>
2) ⏓ ⏑ – | – – | – – | – ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ ,<br>
⏑ ⏓ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ .<br>
– ⏑ | – – ⏑ | – – | – ⏑ – .<br>
3) ⏑ – | – – | ⏑ – | – – | ⏑ .<br>
– ⏑ | – ⏑ | – – | – ⏑ | – – | ⏑ .<br>
– ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏓ .

Abgeſehen von den beſonderen Eigentümlichkeiten des Rhythmus an dieſer Stelle, welche aus dem Schema erſichtlich werden, wird hier zugleich das allgemein gültige Geſetz veranſchaulicht, daß die Gazäer, ähnlich wie Demosthenes, das Zuſammentreffen mehrerer Kürzen vermeiden.

In den Klauſeln haben alle mehr oder weniger Rückſicht auf den Rhythmus genommen. Sie vermieden hier die Häufung kurzer Silben[2], haben oft einen Epitrit[3], meiſtens aber den Kretikus[4], der bei Prokop in der Regel in einem Worte ausgedrückt iſt.

---

[1] Über die den Gazäern verwandten Schriftſteller überhaupt vgl. v. Rohden, *De mundi miraculis,* Bonn, 1875.

[2] z. B. ChB 28, 11 λύπην ἐκτείνω; 36, 7 ποιεῖν εἰωθώς; 85, 22 ὡραϊζούσης τὴν γῆν; 41, 2 ἔξω τὸν ζῆλον ποιοῦνται; 88, 20 μέρει καλλωπίζεσθαι καὶ κοσμεῖν; 41, 8 πρεσβῦτις εὐδαίμων; 31, 19 ἠπειλεῖτο τῇ νήσῳ; 88, 3 συλλαμβανούσης; 30, 8 ᾄδειν τὴν Μοῦσαν.

[3] Vgl. Anm. 1; dazu ChB 12, 12 ὑμῖν διηγοῦμαι; 22, 10 ἀγαθοὺς ἀμοιβῇ; 85, 28 κεκοσμημένας; 98, 17 περιτρέχοντας χώραν etc.

[4] 16, 21 στεφάνους λαβεῖν; 41, 6 εὐλόγοις; 29, 2 ἐναντίοις; 44, 2 προεστάναι; 30, 15 ἀπομαραίνεται.

Auch in der Zusammensetzung größerer Wörtergruppen findet man gewisse Gesetze beobachtet. Das feste, innere Gefüge der Demosthenischen Periode, der λέξις κατεστραμμένη, die den Hörer nötigt, bis zur letzten Silbe aufzumerken, um den Gedanken zu erfassen, findet sich bei den Gazäern, wie überhaupt bei den meisten Sophisten, nicht. Ihre Periodisierung ist höchst einfach; die Konjunktionen καί, τε etc. und die Relativa sind fast die einzigen Bindemittel. Dagegen achten sie auf die Länge der einzelnen Teile einer Periode, daß sie entweder alle gleich sind, oder ihre Länge nach bestimmten Gesetzen variiert, daß also das kürzere Glied dem längeren vorangeht, oder zwei gleiche Glieder ein verschiedenes umschließen. Bisweilen bildet eine größere Reihe von Sätzen eine künstlich aufgebaute Gruppe, wie ChB 118 ff. τοσαύτης οὖν φιλοτιμίας bis πρὸς κάλλος εὖ ἔχειν.

Vor allem andern maßgebend für die Komposition der Wörter ist die Rücksicht auf die Figuren, ein Schmuck, in welchem sich diese Sophisten besonders stark fanden, wenngleich sie im Verhältnis zu anderen Spätlingen wie LONGUS oder ACHILLES TATIUS noch mäßig genannt werden müssen. Aber gleichwohl war es eine ihrer größten Schwächen, weil dieser Putz ganz äußerlich ist und nur bei sparsamer Verwendung in geschickter Hand schön kleidet. Auch hier haben die Gazäer zu dem Auffälligsten gegriffen. Die Wahl der Figuren nimmt wenig Rücksicht auf den Inhalt, wenn unsern Sophisten überhaupt eine solche zugetraut werden darf. Sonst fände sich das Hyperbaton[1] und die ihm verwandte Parenthesis nicht in solcher Unzahl. Auch die Antithese, oft gehoben durch Isokola und Parisa, verrät sich in ihrer Häufigkeit als Spielerei[2]. Noch mehr thut sich der Ungeschmack in den verschiedenen

---

[1] S. oben S. 41 und unten S. 49 f. Beispiele: PB 113 τὴν ἐπειδὴ πάλιν ἀνήχθης ἔτι μοι διαμένουσαν σπουδήν; ChB 220, 6 παντὸς ἐπιτρέψας γέλωτα γίγνεσθαι τρόπου; AB 13 τῶν λαφυρῶν αὐτῷ εἰς ἔρανον φέρον τὸ μέρος.

[2] z. B. RP 226, 7 οὔτε στρέγειν τοσοῦτον, ὅσον καὶ συνοικεῖν, οὔτε τοσοῦτον μισεῖν, ὅσον καὶ τὴν θέαν ἐκκλίνειν.

Klangſpielen zu gute. Die Allitteration, von zwei bis zu vier und fünf Wörtern ſich ausdehnend, muß noch ganz beſonderen Feinheiten und Abſonderlichkeiten dienen. So allitterieren die ſich entſprechenden Wörter in parallelen Kola: PA 493, 2 ταῦτα προςετίθεις τῷ πόθῳ, μετῆλθες τῇ πείρᾳ, καὶ πρὸς ἄκρον ἐπείγου τοῦ πράγματος. Oft ſpielen ſie mit der Häufung desſelben Buchſtabens: AD 58 ἀλλὰ πάντα καινὰ καὶ ἀγαθά; PB 92 πάλαι φίλα λῆρος. Vgl. JOHANNES S. 60, VI, 16, 20 ff.; 42 ff. Einige anderen Erſcheinungen verwandter Art werden am beſten beleuchtet durch beſonders ſchöne Muſterbeiſpiele: PA 103, 11 . . . . ἐνδιαιτᾶσθαι, . . . . ἡττᾶσθαι, womit ſich paſſend die zahlreichen Reime bei JOHANNES vergleichen laſſen[1]. PB 69 χάριν πάλιν. RP 243, 12 μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων . . . . μίμων. Die Figuren, welche «*per adiectionem*» gebildet werden, ſind mit Ausnahme der Anapher ſeltener gebraucht.

Die zahlreichen Aſyndeta und Polyſyndeta ſcheinen weniger um ihrer ſelbſt willen da zu ſein, als notwendig mit der Periodiſierung zuſammenzuhängen. Das Zeugma verrät bisweilen mehr Nachläſſigkeit als bewußtes Handeln des Schreibers[2]. Anders ſteht es mit der ihr entgegengeſetzten Figur, dem διεζευγμένον, an der freilich auch nichts zu rühmen iſt: ἄλλος μὲν σμινύης ἐρᾷ, ἑτέρῳ πρὸς κύνας ὁ ἔρως, ἄλλῳ τόξον ἐν ἡδονῇ, τῷ δὲ ἵππος τὰ παιδικά (AB 1).

Von den Gedankenfiguren, die zum Teil den Gazäern ſchon wieder zu ſchwierig, aber auch zu energiſch und kräftig ſind, findet ſich am häufigſten die rhetoriſche Frage. Soll ſie auch an mehreren Stellen einem beſtimmten rhetoriſchen Zweck dienen, etwa als nachdrückliche Bejahung wie ChB 34, 1 τί δ' ἄν τις οὐ θαυμάσειέ σου τῶν γνωρισμάτων; PA 497, 10 und ſonſt, — oder zum Ausdruck

---

[1] Vgl. JA S. 15 V. 5 ff. die Versſchlüſſe: . . . . Ἀπόλλων . . . . μύθων . . . . διώκων . . . . παλμῷ . . . . χορεύων . . . . γενέθλην . . . . Σελήνην; S. 59 V. 35 f.: . . . . λόχευμα . . . . χόρευμα u. ſonſt.

[2] ChB 142: ὁρᾷ τὸν Πειραιᾶ . . . . καὶ παλαιὰ διηγήματα. PA 515 Ἄρης τε καὶ στάσις πόρρω τῶν ἡμετέρων πλανᾶται.

einer Gemütsbewegung, wie das oft wiederkehrende ἔτι σιγᾷς in PROKOPS Briefen: so ist sie doch in den meisten Fällen ein armseliges Mittel, die Rede weiter zu schleppen, z. B. PA 515, 18 ἀλλὰ τί ποτε ταύταις ἐπιγράφομεν; τί τῆς ἀξίας ἐχόμενον; ἢ πάντως ἐκεῖνα .... ChB 31. An sie schließt sich die Hypophora (z. B. RP 246, 1; ChB 69, 6 und sonst). Zahllos sind wieder die Ausrufe, die Schwur- und Anrufungsformeln[1], die ohne Verstand und Mühe leicht aus DEMOSTHENES gelernt werden konnten, ferner die Apostrophe[2], die Prosopopoiia und Ethopoiia[3].

Über den Umfang der einzelnen Sätze und Perioden hinausschauend, fassen wir die Komposition des Ganzen aus kleineren und größeren Teilen ins Auge; wir werden gewahr, mit welcher Kunst der Gedanke einer Abhandlung zur Darstellung gelangt, wie und in welcher Folge seine einzelnen Teile verknüpft werden. Nur wenigen Schriftstellern war es gegeben, diese Aufgabe gut zu lösen: von den Gazäern wird niemand erwarten, daß sie die angestaunteste Kunst eines DEMOSTHENES oder ISOKRATES erreichen. Nicht bloß die Fähigkeit fehlt ihnen, auch das Wollen, ja selbst die Gesetze ihrer Kunst sträuben sich dagegen: Die zahllosen Digressionen in Gestalt von Gnomen, die dem sophistischen Rüstzeug so recht eigentümlich sind, oder auch längere Erzählungen, die oft wenig oder gar keine Beziehung zu dem Inhalt des Ganzen haben, unterbrechen jeden Augenblick den Zusammenhang. So kommt es, daß sie gewöhnlich gewaltsam, mit fast stereotypen Wendungen zur Sache zurückkehren müssen (ChB 87 und sonst). Oft bildet der ganze Inhalt einer Rede nichts als eine ziemlich lose zusammen-

---

[1] PB 56: ὦ τύχη τύχη; ChB 45 ὦ πολυμνήστου ζηλωτὴ ἐκφορᾶς .... ὦ θανάτου δακρύων μὴ δεομένου; AD 76, 3: ὦ τῆς ἀσεβείας. — νὴ Δία, μὰ Δία, πρὸς Διός, ναὶ μὰ Δία, νὴ τοὺς θεούς, etc.

[2] AD 17, 7: ποῖ φέρεσθε, ὦ Ἀθηναῖοι; PB 7: Ἀλλ' ὦ πάντες Ἔρωτες εἰς πεῖραν ἄγετε τοῦτον .... ; ChRM 37, 484, 2; RP 216 f. ....

[3] Die Vorliebe der meisten Sophisten für diese Dinge bezeichnen die zahlreichen Ἠθοποιΐαι und Μελέται, in denen sie durch die Verwendung der genannten Figuren einen eigenen Litteraturzweig ausgebildet haben.

geschobene Masse fast selbständiger Erzählungen, was nach den Lehren der Technographen in den Enkomien, nicht aber in andern Reden, z. B. den μελέται für die Mimen (RP 212 ff.) u. a. gestattet ist. Weil die Gazäer nicht verstehen, diesen Teilen einen inneren Zusammenhang zu geben, so treten auf jeder Seite die rein äußerlichen, lästigen Übergangsformeln auf. Nichtsdestoweniger findet man bei ihnen bisweilen eine kunstvollere Disposition. So zeigt der Epithaph des Choricius auf Maria, der wohl zu den gelungensten Stücken des Sophisten gehört, eine wohlüberlegte, wenn auch mit Hilfe der rhetorischen Vorschriften durchgeführte Anlage. Im Eingang sagt Choricius, in wiefern seine Rede von den gewöhnlichen Leichenreden abweiche: Sonst suche man zu Thränen zu rühren; dies verbiete der Charakter und der glückliche Tod der Verstorbenen: sie starb zur rechten Zeit und in seliger Hoffnung für das Jenseits. Darauf preist der Redner abwechselnd ihren Charakter und ihr wohlverdientes Glück während dieses Lebens: Sie war eine sittsame, bescheidene Jungfrau, eine gute, liebevolle Gattin. Dafür war ihre Ehe mit acht trefflichen Kindern gesegnet. Die Mutter wird nun in ihren wohlgeratenen Kindern gelobt. Trotz all des Glückes war sie niemals stolz; dafür war sie bei jedermann beliebt, wie die große Beteiligung an der Leichenfeier zeigt. Auch im Jenseits findet sie Belohnung für ihre Tugenden, ihre Wohlthaten. Von letzteren greift der Redner einige heraus und bespricht sie in aufsteigender Reihenfolge. Er preist nochmals das glückliche Ende der Maria und tröstet dann ihre Söhne und Töchter über den Verlust einer solchen Mutter. Zum dritten Mal betont er den glücklichen Tod und beendet seine Rede mit einer Art Grabschrift, welche alles Gesagte zusammenfaßt. — Den Hauptteil des Ganzen bildet das in die Mitte gestellte lange Enkomion, indem jedesmal der Lohn für die aufgezählten Tugenden genannt wird. Voraus gehen die Einleitung und ein kurzes Trostwort, hinter dem Enkomion folgt eine längere Paramythie und der Schluß.

Erkennt man auch hier überall die Vorschriften und Muster der Rhetoren wieder, so tritt doch eine so sklavische Abhängigkeit nicht hervor, wie in andern Stücken der Gazäer. Man vergleiche nur PROKOPS Lobrede auf Anastasius mit den Vorschriften des Menander (III, 368 Sp): Die Reihenfolge der einzelnen Punkte, selbst die verwendeten Phrasen zeigen ein schülerhaftes Ankleben an der Techne. Frappant ist die gleiche Stellung der Vergleichung im Proömium (491, 5), die schöne Umgehung der obskuren Abstammung des Kaisers, kurz, Punkt für Punkt zeigt den schlimmen, gedankentötenden Einfluß jener bis ins einzelste ausgearbeiteten Technai und Musterstücke. Dasselbe gilt für alle anderen Arten von Reden und Deklamationen.

Haben die Gazäer in diesen Dingen immer die Vorschriften der Technographen vor Augen gehabt, so haben sie wohl auch einen von denselben aus den Schriften der Klassiker herausgefundenen und zum Zwecke der Nachahmung beschriebenen χαρακτὴρ festzuhalten und nachzubilden versucht. Ein Mönch des Mittelalters sagt, daß PROKOP und CHORICIUS «τῆς ταπεινοτέρας λέξεως, ἤγουν τῆς καθαρᾶς παραδείγματα» seien[1] und hat damit ziemlich das Richtige getroffen; näher noch kommt man der Wahrheit mit der Bezeichnung ἀφέλεια, die sich in mancher Hinsicht mit der καθαρότης deckt. Die meisten Stoffe, mochten die Gazäer sie als selbständige Argumente behandeln, oder in Form größerer und kleinerer Episoden in die Abhandlungen, Reden und Briefe einfügen, tragen den Charakter der ἀφέλεια[2]. Daher gehören vor allen die mythischen Erzählungen bei CHORICIUS: εἰς ῥόδον, ἠθοποιία Ἀφροδίτης, die dritte Dialexis, die Stoffe aus dem trojanischen Sagenkreis, dann περὶ ἔαρος, die Epithalamien und ähnliches, endlich die vierte Dialexis, «ἔννοιαι», die um so «ἀφελέστεραι» sind, als sie im engeren Sinn der γλυκότης zukommen; darauf folgen

---

[1] *Rhett. gr., III., 256, 17 W.*

[2] S. HERMOG. περὶ ἰδεῶν, II, 351 ff. Sp.

die ἠθοποιΐαι ποιμένος und ἐμπόρου und die ἐκφράσεις. Hinsichtlich der «ἔννοια» sind auch solche Reden und Deklamationen hierherzuziehen, die an sich nicht unter den Begriff der ἀφέλεια fallen, die aber durch die eingelegten Episoden dieses Charakters ein solches Gepräge, zum Teil gegen die Gesetze der Rhetorik, erhielten, also die Enkomien, besonders die Briefe, endlich sogar der Dialog des Äneas, obgleich das «βαθύ» und «περινενοημένον» dieser philosophisch-theologischen Abhandlung an sich ausdrücklich der ἀφέλεια entgegengesezt wird[1]. Auch die sprachliche Darstellung kann in solcher Weise wirken. Aber wie weit haben überhaupt auch hierin die Gazäer das ἀφελές erreicht? Wenn man die Schilderung dieses χαρακτήρ bei den Rhetoren zu Rate zieht, so findet man manche Vorschriften beobachtet, anderen gerade entgegengehandelt. Der ἀφέλεια entsprechen die einfachen kurzen Sätzchen, mit denen gewöhnlich auch der Gedanke abschließt, der fast regelmäßige Ausgang derselben auf eine lange Silbe, der im allgemeinen ungekünstelte Rhythmus, der gefällige Klang durch Vermeidung des Hiat und der sogenannten freni, ferner die Steigerung des Wohlklangs durch Paronomasien und ähnliche Figuren. Dagegen widersprechen dem Begriff derselben die vielen Tropen, die unzähligen Hyperbata und verschiedenes andere. Ohne Zweifel haben die Gazäer in ihren meisten rhetorischen Schriften mit Bewußtsein nach der ἀφέλεια gestrebt. Aber sie teilten die Fehler ihrer Zeit; nicht mehr von dem richtigen Geschmack geleitet, schossen sie einerseits weit über das Ziel hinaus, indem sie die der ἀφέλεια zur Stütze dienenden Mittel im Übermaß verwendeten, andererseits mochten sie auch wieder nicht auf solchen Schmuck verzichten, der mit ihr in Widerspruch stand. So verfielen sie im Großen und Ganzen dem Fehler, der dem γένος γλαφυρόν gegenübersteht: der Kakozelie.

Doch nehmen nicht die Schriften aller hier in Betracht kommenden Gazäer denselben Rang ein. Entsprechend dem gesunderen

[1] a. O. 351.

Charakter des Prokop sind auch seine Schriften etwas erträglicher. Gleichwohl hat er das erkannte Ideal bei weitem nicht erreicht[1]. Seine Lobrede auf Anastasius darf als das beste Stück aus dem Nachlaß der Gazäer bezeichnet werden. Der rhetorische Schmuck ist sparsamer und angemessener, als in den Briefen. Die Monodie ihm beizulegen, wäre ein Unrecht an seinem Geschmack und formellen Können; der erste Satz schon trägt den Charakter des Ganzen zur Schau: Ἦν ἄρα καὶ συμφορὰ συμφορᾶς καὶ πάθος πάθους καὶ λύπη λύπης καὶ οἰμωγὴ οἰμωγῆς καὶ θρῆνος θρήνου μείζων....

Sonderbarer Weise findet sich ein ähnlicher Gegensatz auch zwischen der erhaltenen Monodie des Choricius und seinen übrigen Deklamationen; er hat eben in der Befolgung der Vorschriften für die Abfassung von Monodien des Guten zu viel gethan. Nicht selten jedoch sind seine Bemühungen auch von besserem Erfolg gekrönt. Seine Rede ὑπὲρ τῶν ἐν Διονύσου τὸν βίον εἰκονιζόντων, die inhaltlich die umfangreiche Belesenheit ihres Verfassers bekundet, enthält viele angemessenen Stellen. Der Epithaph auf Maria spricht durch echt antike Einfachheit und Schlichtheit in Gedanken und Ausdruck an, und auch in andern Reden fehlt es nicht an schönen Stellen. Aber im allgemeinen zeigen seine Schriften doch die Fehler seiner Zunft und seiner Zeit und verraten nur allzu oft den mit seinem Wissen und seiner Sprachgewandtheit prunkenden Sophisten. Und zwar geschieht dies nicht bloß in den sogenannten διαλέξεις wie ChB 202, die von jeher zum Tummelplatz der Witze und Albernheiten bestimmt waren, sondern oft genug auch in den λόγοι selbst. Das anerkennende Urteil von Bertrand[2], der ihn als Kenner der Kunst und von gutem Geschmack rühmt, kann in dieser Allgemeinheit nur mit Beziehung auf die damalige Zeit überhaupt gelten. Um von den zahlreichen Verstößen des Choricius gegen Geschmack und Angemessenheit nur wenige Beispiele anzuführen, diene folgendes zur Berichtigung der Meinung

[1] Vgl. oben S. 41.

[2] *Un critique d'art dans l'antiquité. Philostrate et son école. Par. 1881.*

des franzöſiſchen Gelehrten: ChB 87, 11: ἴσως ἂν καὶ μουσικὸν ὑπηχοῦσαν ἐποίησεν (nämlich einen Chor von Singvögeln an die Wände der Kirche), εἰ μὴ πρὸς τὴν θείαν ἀκρόασιν ἐμπόδιον ἦν φθεγγομένη; oder man leſe, was ſich kurz zuvor oder 91, 12 findet. — Hübſch nehmen ſich auch homeriſche Verſe im Munde des Polydamas aus, z. B. H. 210, 17 und 22. Im Epithaph auf ſeinen Lehrer, ſollte man erwarten, wäre er etwas vernünftiger. Weit gefehlt, er ſchwelgt in demſelben Wortgepränge, wie in den übrigen Deklamationen. Daß ſich bei ihm, höchſt geſchmackvoll, Stellen aus Homer und Jesaias nebeneinander finden, darf uns nicht wundern, da Prokop und Äneas ähnliches haben. — Bisweilen jedoch bemerkt man ein Streben nach Angemeſſenheit, worüber er ſogar ausführlicher in einer Dialexis ſprach. Freilich ſind dieſe Verſuche meiſt ſehr grober Natur, wie wenn Priamos, ὑπάρχων πρεσβύτης (H 236, 23), mehr mit weiſen Sprüchen um ſich wirft, als andere Perſonen in den Deklamationen des Gazäers.

An Äneas endlich könnte man ganz irre werden. Während ſeine Briefe nüchterner und gefälliger ſind als die des Prokop, bietet ſein Dialog neben den ſchon erwähnten ſachlichen Mängeln eine Reihe von Verſtößen gegen die Sprache, beſonders aber gegen die Angemeſſenheit des Stils. Sein Haſchen nach den äußerlichſten und gewöhnlichſten Mitteln rhetoriſchen Schmuckes iſt geradezu beleidigend in einer Abhandlung über wichtige und hochernſte Gegenſtände.

Aber trotz all dieſer Mängel ſtehen die Gazäer, beſonders in rhetoriſcher Hinſicht, hoch über ihren Zeitgenoſſen. Sie ernteten denn auch, wie wir ſahen, ſchon zu Lebzeiten großen Ruhm und wurden für die byzantiniſche Beredſamkeit ſogar Vorbilder. Im allgemeinen erwähnt werden die Gazäer von einem Anonymos[1], allerdings in wenig auszeichnender Weiſe: . . . . οὐδ' ὅπως Πλατωνικὴν ἰδέαν μεταβάλλεις εἰς Δημοσθενικὴν ἢ ποιητικὴν μεγαληγορίαν εἰς πολιτικὴν ῥητορείαν ἀμειψείας ὥςπερ εἰς ἄλληλα μετοχετεύων τὰ

[1] Cram. *Anecd. gr. Ox. III. 172.*

ῥεύματα, καὶ τοὺς χυμοὺς αὐτῶν μετακλύζων· .... οἷα Σώπατροι, καὶ Λογγῖνοι, καὶ Γαζαῖοί τινες ἐπιτεχνάζονται ῥήτορες. Anders ſteht es mit den zum Teil ſchon oben verwerteten Angaben für die Einzelnen bei PHOTIUS, SUIDAS, beſonders in BEKKERS *Anecd. gr.* Außerdem iſt PROKOPS Kommentar zu den Büchern der Könige benutzt in cod. Coisl. VII[1]. Der hl. Maximus, der Geheimſchreiber des Kaiſers Heraklios, nahm Beiſpiele aus ſeinen Schriften[2]. Auch Eudocia hat eine Stelle aus der Lobrede auf Anaſtaſius[3]. In ähnlicher Weiſe werden CHORICIUS' Schriften benutzt im cod. Coisl. 371[4]. DOXOPATER[5] nimmt Bezug auf ihn und zwar, bezeichnender Weiſe, unmittelbar hinter DEMOSTHENES, wie dieſe Gazäer auch in den genannten codd. Coisl. ſich immer in beſſerer Geſellſchaft befinden. Endlich ahmte der Romanſchreiber EUST(M)ATHIUS, welcher in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ſchrieb[6], den CHORICIUS nach. Zuletzt läßt ſich auch aus der Zahl der Handſchriften ein Schluß ziehen auf das Anſehen der Gazäer. Von CHORICIUS iſt bis jetzt eine ſtattliche Reihe bekannt geworden (H 205); aber auch die der andern ſind nicht ſelten, und noch manche mag bis jetzt dem forſchenden Auge der Gelehrten entgangen ſein.

---

[1] MONTFAUC. Cod. Coisl. 43.
[2] Cod. Coisl. 371 b. MONTFAUC. S. 577 f. u. cod. 178 a. O. S. 238.
[3] S. 2, 14 FLACH.
[4] MONTFAUC. S. 278.
[5] CRAM. *Anecd. gr. Ox.* IV. 164.
[6] KRUMBACHER, Geſch. d. byz. Litt. 371 ff.

C. F. Winter'ſche Buchdruckerei.